Dienstag, den 25. März

Diese Zeitung erscheint tägl. (auch Sonntags) Bezugspreis durch die Boten frei Haus halbmonatlich 1.20, Anzeigen 1 mm Höhe in der 28 mm breiten Spalte 0.10, für auswärts 0.12, Reklamen 0.40, für auswärts 0.50 R.-M. Stellengesuche 25%. — Die am Kopfe der Zeitung bekanntgegebenen Zeilenpreise sind für Inserenten und Verlag rechtsverbindlich. Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkursverfahren ist der bewilligte Rabatt hinfällig. Druck u. Verlag Buersche Druckerei GmbH. G.-Buer

Buersche Zeitung

General-Anzeiger für das Emscher-Lippeland

Amtsblatt für den Stadtkreis Gelsenkirchen-Buer, Amt Westerholt u. Gemeinde Polsum. Verordnungsblatt des Amtsgerichtsbezirks Gelsenkirchen-Buer-A.

Nr. 83 / 49. Jg. / 1930

Geschäftsstellen Buer, de la Chevalleriestraße 27, Fernruf Horst-E. 43 u. 44; Gelsenkirchen, Klosterstraße 13; Horst-Emscher, Essener Str. 14. Drahtanschrift: Zeitung Buerwestfalen. Postscheck-K. Köln 20129. Bank-Konto: Commerz- und Privat-Bank A.-G. Buer. Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Unfall-Unterstützung in Höhe von 250 R.-M. — bei tödlichen Berufs-Unfällen nach Maßgabe der Versicherungs-Bedingungen.

Verbrecherjagd in der Reichshauptstadt

Falsche Reichsbanknoten

3000 Mark Belohnung

Auch in Rheinland und Westfalen verbreitet

)(Berlin, 25. März. (Drahtber.) Seit einiger Zeit tauchen wieder in vermehrtem Umfange falsche Riechsbanknoten zu zehn Mark auf. In Berlin sind bisher zwar eine Anzahl dieser Fälschungen bemerkt worden, doch scheint das Hauptabsatzgebiet der Vertreiber sich über Westfalen, das Rheinland, Hannover und Sachsen zu erstrecken. Auf der Vorderseite der Falschnote ist der Männerkopf im Gegensatz zu den echten Stücken nachlässig und schlecht ausgeführt. Von noch größerer Wichtigkeit ist aber das zweite Kennzeichen, ebenfalls auf der Vorderseite. Dort steht das Wort: „Reichsbankdirektorium". Dieses Wort hat der Fälscher falsch gesetzt, und zwar so, daß das „u" umgekehrt erscheint. Die bisher zur Ausgabe gelangten Fälschungen tragen alle die gleiche Nr., nämlich D 1 528 394. Bisher ist es noch nicht gelungen, festzustellen, wo der Ausgangspunkt resp. die Werkstatt der Fälschungen zu suchen ist. Für Mitteilungen aus dem Publikum, die nach dieser Richtung zur Aufklärung beitragen können, hat die Reichsbank eine Belohnung von 3000 Mark zugesichert.

Vier junge Menschen ertrunken

Verhängnisvolle Bootsfahrt

auf dem Memeler Tief

)(Memel, 25. März. (Drahtb.) Vier junge Leute hatten vorgestern abend in einem kleinen Boot eine Spazierfahrt auf dem Memeler Tief unternommen. Hierbei wurde das kleine Boot von einer entgegenkommenden Welle vollgeschlagen und kenterte. Zwei der Insassen hielten sich am Boot fest, während die beiden anderen sofort von der Brandung fortgerissen wurden. Einem der jungen Leute war es noch gelungen, bis fast an die Mole zu schwimmen. Etwa fünf Meter von ihr entfernt ging er jedoch unter. Auch der vierte Insasse ertrank. Eine Leiche ist bereits gestern angeschwemmt worden.

Sieben Todesopfer eines Brandes

Hausbrand in einer Vorstadt von Newyork

)(Newyork, 25 März. (Drahtb.) Einem Brande fiel gestern früh in einem Hause in der Vorstadt Bayside eine ganze Familie von sechs Personen und ein Schlafbursche zum Opfer. Das Feuer ist vermutlich durch einen überheizten Ofen im ersten Stockwerk verursacht worden und hat den übrigen Hauseinwohnern den Ausgang abgeschnitten. Unter den Toten befinden sich vier Kinder.

Eisenbahnunglück in Italien

2 Tote und 5 Schwer- und Leichtverletzte

▽ Cuneo, 25. März. (Drahtber.) Eine führerlose Lokomotive lief im Bahnhof San Dalmazzo auf einen Personenzug der Linie Cuneo—Ventimiglia auf. Ein Eisenbahnarbeiter hatte die Maschine unbefugt in Bewegung gesetzt, war dann, als er sie nicht zum Stehen bringen konnte, abgesprungen und hatte sie ihrem Schicksal überlassen. Der letzte Wagen des Personenzuges ging in Trümmer. Zwei Reisende wurden getötet, zwei schwer verletzt. Drei Personen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Brand in einem französischen Kino

Unter den Trümmern die Leiche des Operateurs

)(Paris, 25. März. (Drahtber.) In einem Kino in Douarnenez brach vorgestern abend während der Vorstellung ein Brand aus. Unter den Zuschauern entstand eine Panik, doch konnten alle, ohne Schaden zu nehmen, den Raum verlassen. Das Kinotheater brannte vollständig ab. Unter seinen Trümmern fand man die Leiche des Operateurs, der sich nicht mehr rechtzeitig hatte in Sicherheit bringen können.

Chikago in Berlin

Raubüberfall auf eine Kassiererin in einer Berliner Filiale der Commerz- und Privatbank / Sensationelle Verfolgung der fliehenden Räuber / Ein mutiger Bankangestellter / Mit 1400 Mark entkommen

:: Berlin, 25. März. (Drahtber.) Gestern vormittag gegen 9 Uhr 15 wurde in der Filiale der Commerz- und Privatbank in der Müllerstraße 182 die Kassiererin Marie Billerbeck, Seestraße 68 wohnhaft, die ungefähr 20 000 Mark auf das Konto der Brotfabrik Wittler in der Magistraße einzahlen wollte, von mehreren Personen überfallen und um 1200 Mark beraubt. Der Vorfall spielte sich folgendermaßen ab: Vor dem Hause der Bank fuhr ein Auto mit der Nummer I A 57 127 vor, die, wie sich später herausstellte, gefälscht war. In ihm saßen mehrere maskierte Personen. Einer der Männer betrat die Geschäftsräume der Bank, gab einen Schrotschuß ab, durch den niemand verletzt wurde, und entriß der Kassiererin der Brotfabrik, die gerade mit dem Aufzählen des Geldes beschäftigt war, die Geldtasche, die noch ungefähr 1200 Mark enthielt. Der Täter bestieg sofort das Auto, und dieses fuhr mit hoher Geschwindigkeit nach dem Nordhafen. Ein Schupowachtmeister schwang sich auf ein Droschkenauto, um die Räuber einzuholen. Da jedoch letztere den stärkeren Wagen der Räuber nicht einholen konnte, sind diese unerkannt entkommen. Das Raubdezernat wurde sofort benachrichtigt und hat die Verfolgung aufgenommen. Der Raubüberfall weist eine Reihe von Umständen auf, die erkennen lassen, daß das Verbrechen mit großer Umsicht vorbereitet und ins Werk gesetzt worden ist. Auffallend ist auch die Entschlossenheit, mit der sich die Räuber gegen ihre Verfolger zur Wehr gesetzt haben. Die überfallene Kassiererin Billerbeck ist 42 Jahre alt. Das bei der Bank einzuzahlende Geld — es handelte sich um 20 000 Mark — trug sie in einer Ledertasche bei sich. Sie stellte am Schalter die Tasche neben sich auf den Tisch und nahm nach und nach die Bündel heraus. Einen Teil hatte sie bereits vorgezählt. Gleich nach ihr hatte ein Mann die Bankräume betreten, der so tat, als wolle er auch Geld einzahlen. Da er auf Abfertigung warten mußte, ging er auf und ab. Plötzlich aber trat er neben die Frau und griff sowohl nach der Tasche wie nach dem auf dem Tisch liegenden Gelde. Er warf es schnell in die Tasche hinein. Fräulein Billerbeck wollte den Räuber packen. Da zog dieser eine Waffe und schoß sie in die rechte Hand. Er schoß noch ein zweites Mal, ohne zu zielen, und stürmte dann aus den Bankräumen hinaus. Die Bankangestellten, die zum Teil noch mit dem Ordnen ihrer Bücher beschäftigt waren, ließen alles stehen und liegen und eilten dem Räuber nach. Zwei setzten über die Tische hinweg, als erster der zwanzig Jahre alte Franz Backhaus. Sie waren dem Flüchtigen schon im Eingang dicht auf den Fersen, als dieser sich umdrehte und abermals mehrere Schüsse abgab. Er gewann das Freie. Vor dem Hause Sellerstraße 2, vom Bankausgang in linker Richtung, stand wartend mit laufendem Motor eine dunkelblaue Limousine. Der Räuber sprang in das offengehaltene Auto hinein, und der Wagen setzte sich sofort in Bewegung. Backhaus war inzwischen ebenfalls an dem Auto angelangt. Er sprang auf das Trittbrett und riß die Tür auf. Im Fonds sah er zwei Leute sitzen, die die Tasche hatten. Er griff zu und packte sie. Auf den Zuruf des Chauffeurs: „Schießt doch!" erhielt der junge Mann einen Schuß direkt ins Gesicht. Er taumelte geblendet zurück, hat aber anscheinend die Geldtasche doch nicht herausgerissen. Sie wurde später gefunden. Ein Schupobeamter, der zu Rad vorüberkam, jagte dem Wagen nach, konnte ihn aber nicht mehr einholen. Auch ein zweiter Beamter sollte kein Glück haben. Er hatte etwa 80 Meter von dem Wagen entfernt gestanden und sah die Aufregung. Er sprang in eine Taxe und gab dem Fahrer den Auftrag, nachzufahren. Die Jagd ging durch die Fenn-Straße zum Nordhafen. Dann versagte die Taxe, weil es ein Wagen älteren Typs war. So entkam die Limousine. Nach den Aussagen von Chauffeuren, die in der Nähe des Tatortes gehalten hatten, muß es ein Ford- oder ein Adlerwagen gewesen sein. Die Waffe, der sich der Räuber bediente, muß eine Schreckschußpistole gewesen sein, die mit Schrot geladen war, denn es sind kleine Schrotkugeln gefunden worden. Auf der Flucht zum Auto verlor der Räuber einen größeren Teil des Geldes, anderes ging bei dem Eingreifen des jungen Backhaus verloren. Trotzdem haben die Räuber noch etwa 1400 Mark mitnehmen können. Die Verletzungen des Fräulein Billerbeck und des Bankangestellten sind anscheinend nicht sehr schwer. Nach den Aussagen von Zeugen trug der Wagen der Räuber die Nummer I A 57 127. Dieser Wagen gehört der Preußischen Zentralkreditbank, Hinter dem Gießhause, und ist, wie dort festgestellt wurde, zurzeit gar nicht in Berlin, sondern fährt für eine Filiale in Breslau. Es ist möglich, daß der Wagen dort gestohlen worden ist, möglich ist auch, daß die Nummer gefälscht war oder daß die Zeugen sich geirrt haben. Die Beschreibung der an dem Ueberfall Beteiligten ist bei der allgemeinen Verwirrung nur oberflächlich.

Die Agrarzölle vor dem Reichstag

Die Rechtsparteien stellen Erweiterungsanträge und halten die Regierungsvorlage für unzulänglich / Annahme der Initiativgesetzvorlage

≙ Berlin, 25. März. (Drahtber.) In der gestrigen Sitzung des Reichstags wurde ohne Debatte in zweiter und dritter Beratung die Novelle zum Hypothekenbankgesetz angenommen. Es folgt die erste Beratung der Anträge auf Erhöhung von Agrarzöllen.

Abg. Hörnle (Komm.) bezeichnet die Anträge als den Versuch einer neuen unerhörten Belastung des arbeitenden Volkes. Die Sozialdemokratie habe sich an die Spitze der Zollwucherer gestellt. Die Wirkung der Zollerhöhungen für Getreide sei die, daß in Deutschland der Brotpreis um 100 Prozent höher sei als im Ausland. Die Kommunisten würden die vorliegenden Anträge durchweg ablehnen.

Abg. Schiele (Dnatl.) begründet Anträge, die in ihren Zollsätzen wesentlich über die Anträge der Regierungsparteien hinausgehen. Gleichlautende Anträge sind auch von den Christlich-Nationalen und der Deutschen Bauernpartei gestellt worden. Die Kompromißanträge der Regierungsparteien bezeichnet Abg. Schiele als ganz unzulänglich. Der Landwirtschaftsminister habe sicherlich den besten Willen, aber die Regierungskoalition berücksichtige nicht die himmelschreiende Not der deutschen Landwirtschaft. Der deutsche Landwirt werde geradezu zur Auswanderung gezwungen, weil ihm sein Produkt nicht bezahlt werde. Im Zusammenhang damit drohe eine schwere Erschütterung des Realkredites. Aus den überseeischen Ländern würden zehn Millionen Tonnen überschüssigen Weizen nach Deutschland gedrängt. Dagegen könne die deutsche Landwirtschaft nicht geschützt werden mit halben Maßnahmen, wie in den vorliegenden Kompromißanträgen. Wenn die Zollmaßnahmen so manipuliert würden, daß für Roggen und Weizen die Preise von 2,30 und 2,60 Mark erreicht würden, dann mache seine Partei mit. Nur ganze Maßnahmen könnten helfen. Im Lande erwarte man jetzt die Erfüllung der Forderungen, die Reichspräsident von Hindenburg in einem Briefe für die Landwirtschaft aufgestellt habe. Wenn diese Hoffnungen trüge, dann werde alle Besonnenheit der Führer nicht verhindern können, daß die schwarzen Fahnen rauschen und ein neuer Bauernkrieg ausbreche gegen den eigenen Staat.

Reichsernährungsminister Dr. Dietrich erklärt, er hätte kaum damit gerechnet, daß die Anträge der Regierungsparteien auf der rechten Seite restlos in allen Einzelheiten Anerkennung finden würden. Das Roggenproblem stehe ja augenblicklich im Vordergrund, aber es könne nicht allein ausschlaggebend sein. Die Statistik ergebe, daß der Einfuhrüberschuß bei Viehprodukten doppelt so groß sei als bei Körnerfrüchten. Man müsse von dieser Einfuhr abkommen. Man dürfe deshalb auch nicht mit einer Handbewegung die Einwände derjenigen abtun, die es für gefährlich halten, wenn ihnen die Futtermittel verteuert würden. Das Roggenproblem sei entscheidend nicht für die ganze deutsche Landwirtschaft, wohl aber für den deutschen Osten. Die bisherigen Stützungsaktionen für den Roggenpreis hätten deshalb noch keinen Erfolg gehabt, weil der Roggenüberschuß weit über die Zahlen hinausgegangen sei, die bisher genannt worden wären. Beim Weizen hätte man erreicht, daß das Absinken der Preise auf dem Weltmarkt 7 bis 8 mal stärker gewesen sei als in Deutschland. (Abg. Jadasch (Komm.): „Das geben Sie zu, das ist doch schamlos!" — Vizepräsident Esser erteilt dem Abg. Jadasch einen Ordnungsruf.) Beim Roggen könne ein noch so hoher Zoll nicht eine Preissteigerung über das jetzige Niveau bewirken. Die Regierung wolle nur erreichen, daß der Preis nicht noch weiter absacke. Mit Polen habe sie eine Vereinbarung gegen Unterbietung abgeschlossen, mit Rußland sei das leider noch nicht möglich. Gegen die Gefahr eines Wetzendumpings könne man sich nur durch gleitende Zölle schützen, die der Preisentwicklung angepaßt würden. Bei der Gerste könne die Regierung den Zeitpunkt für die Inkrafttetzung ihrer Maßnahmen nicht angeben, weil sonst wieder die Vorversorgung einsetzen würde. Bei den Schweinen liege die größte Gefahr nicht in der ausländischen Konkurrenz, sondern in der Entwicklung der inneren Produktion. Die Auslandskonkurrenz bedeute aber eine große Gefahr für die Eier- und Geflügelproduktion. Inder Erhöhung der Weizenpreise sehe er keine Gefahr. Dem Roggenproblem müsse man dadurch zu Leibe gehen, daß man den Verbraucher ausländischer Futtermittel nötige, ein gewisses Quantum inländischer Futtermittel mitzuverbrauchen. Die Regierung wolle dahin kommen, daß sie die Futtermittelzölle nicht nur herabsetzen, sondern schließlich ganz aufheben könne, ohne Schädigung der Gesamtlandwirtschaft. Dazu solle die Kombination von Roggen-, Gersten- und Weizenwirtschaft dienen.

Abg. von Sybel (Christlich-Nationale Bauernpartei) kritisiert in ähnlicher Weise wie der Abg. Schiele die von den Regierungsparteien vorgeschlagenen Maßnahmen.

Damit ist die erste Beratung beendet. Zur 2. Beratung liegen Wortmeldungen nicht vor.

Mit großer Mehrheit wird auch dem Maismonopol zugestimmt.

Schließlich wird ein Antrag der Regierungsparteien angenommen, die bei von dem 5. März 1930 geschlossenen Lieferungsverträgen über verzollten Kaffee und Tee den Verkäufer berechtigt, vom Käufer Ersatz des Zollunterschiedes zu beanspruchen.

Damit ist die zweite Beratung erledigt.

Gegen 19 Uhr vertagt sich das Haus auf Dienstag 15 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen die dritte Beratung der Agrarzollanträge und der Nachtragsetat für 1929.

Reemtsma und Batschari nicht steuerbegünstigt

Zolldebatte im Haushaltsausschuß des Reichstags / Eine Erklärung Moldenhauers / Man fordert Vereinfachung der Zoll- und Steuergesetze

)(Berlin, 25. März. (Drahtber.) Der Haushaltsausschuß des Reichstags behandelte den Nachtragsetat für 1929 des Reichsfinanzministeriums. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer eine Erklärung ab zu den Angriffen gegen das Reichsfinanzministerium, daß es in Zigarettensteuerangelegenheiten die Interessen von Großkonzernen gefördert habe, wobei sogar das Wort Korruption gefallen sei. Er erklärte: An Hand der gesamten Aktenvorgänge habe ich festgestellt, daß alle diese Angelegenheiten unter meinen Amtsvorgängern nach deren Weisung in jeder Beziehung völlig einwandfrei beantwortet worden sind. Das trifft auch auf den Batschari-Komplex zu. Allerdings liegt hier insofern eine gewisse Inkonsequenz vor, als die Firma Reemtsma schließlich aus der Haftung für die Steuerschulden des Batschari-Betriebes entlassen worden ist. Mir ist aber keineswegs zweifelhaft, daß meine Amtsvorgänger mit Rücksicht auf die Zuspitzung der politischen Lage im Lande Baden und lediglich deswegen sich zu dieser Ausnahmebehandlung notwendigerweise hat entschließen müssen. Im übrigen ist der Firma Reemtsma in ihren Steuerangelegenheiten keinerlei Ausnahmebehandlung zuteil geworden, insbesondere hat auch eine ihr zur Last fallende steuerliche Verfehlung eine durchaus angemessene Abgeltung erfahren: auf keinen Fall ist die Firma in dieser Angelegenheit zu milde behandelt worden. Was die allgemeinen Vorwürfe anlangt, es sei durch die langen Fristen für Zahlung des Steuerwertes bei der Zigarette und durch Begünstigung der Konzentrationsbewegungen in diesem Gewerbe vom Reichsfinanzministerium den Interessen der Großindustrie absichtlich Vorschub geleistet worden, so kann ich demgegenüber auf Grund meiner Prüfung der einschlägigen Vorgänge nur feststellen, daß es nicht auf die Maßnahmen des Reichsfinanzministeriums zurückzuführen ist, wenn die Konzentration in der Zigarettenindustrie soweit fortgeschritten ist. Richtig ist vielmehr, daß das Reichsfinanzministerium versucht hat, die Fälligkeitsfristen niedrig zu halten und auch durch ander Vorkehrungen die lebensfähige Klein- und Mittelindustrie zu erhalten sich bemüht hat. Bei den Einnahmen wurde festgestellt, daß die vermischten Einnahmen der Landesfinanzämter den Voranschlag um 2,3 Mill. Mk. übersteigen. Die Ausgaben für Besoldungen der Landesfinanzämter liegen um 3,4 Millionen Mk. unter dem Voranschlag, während für Hilfsleistungen durch nichtbeamtete Kräfte ein Mehrbedarf von 1,8 Millionen Mk. entstanden ist.

In der Aussprache wurde eine durchgreifende Vereinfachung der Zoll- und Steuergesetze gefordert, um die Kosten der Verwaltung, die jetzt eine halbe Milliarde betragen, herabzudrücken. Der Ersatz von ausgebildeten Beamten durch vorübergehende Einstellung von Hilfskräften sei auf die Dauer nicht tragbar, da diese nicht die nötigen Kenntnisse und Erfahrungen hätten.

Hierauf genehmigte der Ausschuß den Etatsposten für die Besoldungen der Landesfinanzämter.

Nach kurzer Aussprache wurde dann der gesamte Nachtragsetat zum Haushalt des

Reichsfinanzministeriums vom Ausschuß genehmigt.

Beim Etat der Allgemeinen Finanzverwaltung genehmigte der Ausschuß die im Nachtragsetat enthaltenen Posten über Einnahme an Besitz- und Verkehrssteuern, die insgesamt gegenüber den Schätzungen einen Mindererertrag von 133 Millionen RM. ergeben.

Angenommen wurde auch ein Etatsposten über 2 350 000 RM. für Aufwertung von Bekleidungssicherungsgeld der Soldaten. Der Posten rührt daher, daß den Reichswehrsoldaten zur Sicherung für die ihnen überlassenen Bekleidungsstücke, vom Juli 1919 beginnend, ein bestimmter Betrag von den Dienstbezügen eingehalten worden ist, der zu dem Sparkassenzinsfuß verzinst wurde. Auf die Klage eines ausgeschiedenen Soldaten hat das Reichsgericht das Reich zur Aufwertung verurteilt. Das Reich wertet die bis zum 30. 4. 1929 angemeldeten Ansprüche mit 60 Prozent auf.

Für Unterstützung von im Zigaretten- und Rauchtabakgewerbe beschäftigt gewesenen Angestellten und Arbeitern, die infolge des Gesetzes zur Aenderung des Tabaksteuergesetzes vom Dez. 1929 arbeitslos oder durch Kurzarbeit geschädigt worden waren, bewilligte der Haushaltsausschuß im Nachtragsetat 300 000 Mark.

Berichterstatter Abg. Keil (Soz.) bemängelte dann noch, daß für einen Rücklagefonds für Ausfälle bei übernommenen Reichsgarantien ein Betrag in den Nachtragsetat nicht eingesetzt worden sei. Dieser Garantiefonds von insgesamt 13 Millionen RM. hätte infolge der Niederschlagung der Winzerkredite um acht Millionen RM. erhöht werden müssen und infolge der Garantie, die das Reich der Getreidehandelsgesellschaft geleistet hat, um 15 Millionen Reichsmark.

Hierauf wurde von der Regierung geantwortet, daß die Winzerkredite noch nicht endgültig abgeschlossen seien, so daß noch Rückgriffsrechte bestänben, und daß der Posten bezüglich der Garantie gegenüber der Getreidehandelsgesellschaft im Etat 1930 erscheinen werde.

Der Nachtragsetat der allgemeinen Finanzverwaltung wurde darauf vom Ausschuß genehmigt.

Weiterberatung am Dienstag.

Interpellation gegen Severing

Verletzung der Reichsverfassung

im Kampf gegen Thüringen

ʃ Berlin, 25. März. (Drahtber.) Im Reichstag hat die deutschnationale Fraktion eine Interpellation eingebracht, worin ausgeführt wird, daß Reichsinnenminister Severing in seinem Kampf gegen die thüringische Regierung sich seiner schweren Ueberschreitung der ihm zustehenden Befugnisse und einer geradezu provozierenden Verletzung der von ihm beschworenen Reichsverfassung schuldig gemacht habe. Mit der Sperre der dem Freistaat Thüringen zustehenden Etatsmittel habe Severing das Etatsrecht des Reichstags und Reichsrats verletzt. Das Verhalten Severings stelle eine schwere Gefährdung der Reichinteressen dar, weil es in Thüringen größte Erbitterung hervorrufe und weil die anderen Gliedstaaten sich von der gleichen Behandlung bedroht fühlen. Die Reichsregierung soll erklären, ob sie bereit sei, den dem Freistaat Thüringen zugefügten Schaden unverzüglich wieder gutzumachen, und ob sie gewillt sei, auch den Reichsminister Severing zur Achtung der Gesetze und der Reichsverfassung anzuhalten.

Die Abgeordneten Döbrich, Hänse und Gen. (Christlichnat. Bauern- und Landvolkpartei) haben zur gleichen Materie im Reichstag einen Antrag eingebracht, worin die Rückgängigmachung der gegen Thüringen verhängten Maßnahmen gefordert wird.

Ein Freispruch

für Beleidigung

des preußischen Ministerpräsidenten

:: Halle, 25. März. (Eig. Drahtb.) Wegen Beleidigung des Ministerpräsidenten Braun hatte sich gestern vor dem Schöffengericht der Chefredakteur der „Saale-Zeitung", Dr. Elze, zu verantworten. Der Anklage lag ein Artikel zugrunde, der die Ueberschrift trug: „Der Judaskuß — das Konkordat zwischen Sozialdemokratie und Kurie". In dem Artikel wurde die Politik der sozialdemokratischen Führer als schamlose Judas Iskariot-Politik und ungeheuerliche Verleugnung von Wahrhaftigkeit, Ueberzeugungstreue und Ehrlichkeit bezeichnet. Im Gegensatz zu der bekannten Reichsgerichtsentscheidung, die in Abrede stellt, daß einer Einzelperson die Wahrung berechtigter Interessen zugestanden werden kann, wenn sie für die Allgemeinheit spricht, gewährte das Gericht dem Angeklagten den Schutz des § 193, da er durch seinen Artikel die Interessen weiter evangelischer Kreise und damit auch seiner selbst wahrgenommen habe. Demgemäß lautete das Urteil auf Freispruch.

:: Diskontermäßigung der Reichsbank. Die Reichsbank hat mit Wirkung vom 28. März d. Js. den Wechseldiskontsatz von 5½ auf 5 Prozent und den Lombardzinsfuß von 6½ auf 6 Prozent herabgesetzt.

Alte Länderbeziehungen blühen von neuem auf

Deutsche Kaufleute reisen wieder nach Polen

Das deutsch-polnische Abkommen schließt den Ring der Handelsverträge

Nächst dem Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrages im Herbst 1927 ist die nunmehr erfolgte Unterzeichnung des Handelsvertrages mit Polen das wichtigste handelspolitische Ereignis der Nachkriegszeit. Es hat außerordentlicher Bemühungen, der Ueberwindung seltener Schwierigkeiten und des außergewöhnlichen Zeitraumes von fünf Jahren bedurft, um endlich einen wirtschaftlichen Ausgleich zwischen Deutschland und Polen zustande zu bringen. An Wechselfällen, Krisen, Unterbrechungen waren die Verhandlungen überreich. Auf beiden Seiten wurden die Delegationsführer mehrfach abberufen und gewechselt. Auf deutscher Seite führte die Verhandlungen zunächst Exzellenz Lewald, dann vom November 1927 bis zum Sommer 1929 Reichsminister a. D. Hermes und schließlich im Endstadium der deutsche Gesandte Rauscher in Warschau. Führer der polnischen Handelsvertragsdelegation war im ersten Verhandlungsstadium, d. h. von Januar bis April 1925, v. Karlowski, dann bis zum Herbst 1927 Dr. Pradzynski und schließlich seit dem Herbst 1927 Exzellenz v. Twardowski.

Nicht nur im Verhältnis der beiden vertragschließenden Länder, sondern für die deutschen Gesamthandelspolitik ist der neue Vertrag von denkwürdiger Bedeutung. Mit ihm schließt sich der Ring der Handelsverträge, die Deutschland in Europa seit dem Tage der Wiedererringung der handelspolitischen Freiheit am 10. Januar 1925 schließen mußte, endlich zur lückenlosen Kette. Deutschland hat nunmehr die Meistbegünstigung in Europa wieder restlos erreicht. Das Gebiet des heutigen Polens, zusammengesetzt aus den vormals preußischen Gebietsteilen, dem eigentlichen Kongreßpolen und den sich weiter östlich daran anschließenden ukrainischen Gebieten, wurde in der Vorkriegszeit überdeckt durch die umfassenden Handelsverträge, die Deutschland einerseits mit der österreichisch-ungarischen Monarchie, andererseits mit Rußland abgeschlossen hatte. Es mußte eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen Handelspolitik nach dem Kriege sein, zu diesem großen Wirtschaftsraum wieder in normale Handelsbeziehungen zu kommen. Allein an Stelle eines wirtschaftlichen Ausgleichs trat der Zollkriegszustand mit Polen und damit die Absperrung Deutschlands von einem wichtigen Absatzgebiet, in dem es vor allen Konkurrenzländern alte persönliche Beziehungen und den Vorteil der günstigen Lage voraus hat. Mit dem Zollkrieg gingen alle diese Vorteile zunächst einmal verloren. Polen bezog nur noch diejenigen Waren aus Deutschland, die es unbedingt benötigte und nicht von anderen Ländern erhalten konnte. Wenn trotzdem selbst unter den erschwerten Umständen des Zollkrieges die deutsche Ausfuhr nach Polen sich in den letzten Jahren in steigender Richtung entwickelt hat, gibt dies einen deutlichen Fingerzeig dafür, wie ausbaufähig die Handelsbeziehungen mit Polen sein werden.

Freilich wird der neue Handelsvertrag nicht alle Wünsche erfüllen. Es hat sich als unmöglich erwiesen, im jetzigen Augenblick mit Polen zu einem Tarifvertrag zu kommen. Das hat aber nicht nur daran gelegen, daß der polnische Vertragspartner sich als ein überaus zäher und geschickter Gegner erwiesen hat, sondern es hat nicht zuletzt seine Ursache darin, daß die Notlage der deutschen Landwirtschaft es unmöglich gemacht hat, Polen hinsichtlich seiner Zollwünsche auf den für seine agrarische Ausfuhr wichtigsten Gebieten entgegenzukommen. Die Rücksichtnahme auf landwirtschaftliche Interessen hat den Verzicht auf zahlreiche Wünsche der Industrie notwendig gemacht.

Trotzdem muß die deutsche Industrie das Vertragswerk begrüßen, weil es endlich dem Zustand ein Ende macht, daß die deutsche Ware im östlichen Nachbarlande diskriminiert ist und durch Einfuhrverbote ausgeschlossen wird. Der deutsche Handelsreisende, der Kaufmann und der Industrielle wird nun endlich den polnischen Markt persönlich bearbeiten können. Es ist selbstverständlich, daß, wie jeder Handelsvertrag, auch das polnische Wirtschaftsabkommen von Deutschland Opfer verlangt. Das einschneidendste Zugeständnis, das Deutschland Polen machen mußte, geht zu Lasten des deutschen Kohlenbergbaues. Aber es ist zu begrüßen, daß durch diese Abmachungen die Abnahme des polnischen Kohlenkontingentes von vornherein in geregelte Bahnen gelenkt wird. Auf dem Gebiet der Landwirtschaft hat Deutschland, ganz abgesehen davon, daß die Anatomie der deutschen Zollgesetzgebung gewahrt geblieben ist, ein Zugeständnis nur durch die Gewährung eines Kontingents für polnische Schweine und polnisches Schweinefleisch gemacht. Dieses Kontingent beläuft sich im ersten Jahre des Handelsvertrages auf 200 000 Stück. Um diese Zahl in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung objektiv und zutreffend bewerten zu können, muß man sich vor Augen halten, daß sie nur 1 Prozent des deutschen Schweinebestandes ausmacht.

Es wäre voreilig, unmittelbar nach der Unterzeichnung des neuen Handelsvertrages eine Prognose für die Entwicklung des deutsch-polnischen Güteraustausches in der Zukunft zu stellen. Die Wirtschaftslage in Polen ist zurzeit ungünstig. Aber Handelsverträge werden nicht geschlossen für Wochen und Monate, sie müssen sich auswirken auf weite Sicht. Entscheidend für das Vertragswerk wird es sein, ob es gelingen wird, die deutsche Ausfuhr in erheblichem Umfange zu belaern und damit Arbeit zu schaffen.

Schreckliche Ehetragödie

Blutiger Neujahrstag in Buer-Beckhausen / Der Angeklagte zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt

• Essen, 25. März. Das Schwurgericht beschäftigte sich gestern mit einer Familientragödie, die sich am Nachmittag des 1. Januar ds. Js. in Buer-Beckhausen abgespielt hat. Auf der Anklagebank saß unter der Anschuldigung des versuchten Totschlags in zwei Fällen der 35 Jahre alte Bergmann August Bell aus Buer-Beckhausen, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde. Der Angeklagte ist seit sieben Jahren verheiratet. Die Ehe gestaltete sich von Anfang an unglücklich, weil die Ehefrau zu anderen Männern Beziehungen unterhielt. Wiederholt kam es zwischen den beiden Eheleuten zu heftigen Auseinandersetzungen, bis schließlich der Ehemann seine Frau aus dem Hause warf; die Frau kehrte jedoch wieder zurück. Am 31. Dezember hatte die Frau in der Abwesenheit des Angeklagten wieder einen Liebhaber, nämlich den Händler Reikowski aus Altenessen, in der ehelichen Wohnung gehabt. Der Liebhaber und die Frau des Angeklagten trugen sich mit der Absicht, die Möbel heimlich aus der Wohnung des Angeklagten abzuholen und zusammenzuziehen. Als der Angeklagte davon Kenntnis erhielt, begab er sich am Mittag des 1. Januar in die Wohnung des Liebhabers nach Altenessen. Dort kam es zu einem heftigen Auftritt, in dessen Verlauf der Angeklagte in großer Erregung auf die Frau eindrang und ihr eine Anzahl Messerstiche versetzte. Der Bergmann Joseph Danielewski sprang hinzu, um die Frau zu schützen. Er erhielt von dem Angeklagten einen tiefen Messerstich in den Leib. Die beiden Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht. Danielewski schwebte mehrere Tage zwischen Leben und Tod. Er ist mit dem Leben davongekommen, leidet aber heute noch an den Folgen der Verletzung. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von einem Jahr 9 Monaten. Das Schwurgericht billigte dem Angeklagten in weitestgehendem Maße mildernde Umstände zu, weil die Ehefrau die Schuld an dem unglücklichen Familienleben getragen hat. Es nahm nur gefährliche Körperverletzung als nachgewiesen an und erkannte auf 6 Monate Gefängnis. Der Haftbefehl wurde aufgehoben.

Ein Fischhändler erschießt seine Frau und seine Tochter

Der Mord beim Morgenkaffee

Das war das Ende ehelicher Zerwürfnisse

• Lüdenscheid, 24. März. Der Fischhändler Jabilonski tötete gestern früh seine Frau, mit der er in Scheidung lebte, und seine 18jährige Tochter durch mehrere Revolverschüsse. Darauf brachte er sich einen schweren Kopfschuß bei, der voraussichtlich zu seinem Tode führen wird. Die anwesende Schwiegermutter sank, vom Schlage getroffen, tot zusammen.

Zu der Tragödie im Hause des Fischhändlers Eugen Jabilonski erfahren wir noch: Die Familie saß, wie man aus der Lage der Leichen schließen kann, beim Morgenkaffee, als Jabilonski aus einem Browning auf seine Frau und auf seine Tochter je zwei Schüsse abfeuerte, von denen sie in Kopf und Nacken getroffen wurden. Die Tochter scheint zuerst getötet worden zu sein, denn die Leiche der Mutter lag über der Tochter. Es hat den Anschein, als ob die Mutter die Tochter hat schützen wollen. Die Schwiegermutter ist bei den Schüssen wahrscheinlich aufgesprungen und dann vom Herzschlag getroffen tot zusammengebrochen. Dieser ganze Vorgang spielte sich in der Küche der Wohnung ab. Jabilonski ist dann in den Flur gegangen, wo er sich hinter der verschlossenen Korridortür eine Kugel in den Kopf schoß. Die bald nach der Tat eingetroffenen Aerzte konnten bei den drei Frauen nur noch den Tod feststellen. Den Mörder fand man noch lebend in einer großen Blutlache liegend vor. Man schaffte ihn ins Krankenhaus, wo man keinerlei Hoffnung für sein Aufkommen hegte.

Die Gründe zu der Tat liegen in ehelichen Zerwürfnissen. Die Eheleute Jabilonski befanden sich in Scheidung. Noch vor ein paar Tagen ist der Frau eine gerichtliche, einstweilige Verfügung zugestellt worden, nach der sie von ihrem Manne getrennt leben durfte. In der vergangenen Nacht hat der Ehemann allein in einem Bett geschlafen. Die Frauen hatten Bettzeug in die Küche getragen und hier die Nacht auf Chaiselongue und Sofa zugebracht. Die Hausbewohner haben am Sonntagvormittag heftige Auseinandersetzungen vernommen, wie sie sich schon des öfteren in der Wohnung des Fischhändlers abgespielt haben. Der Mörder ist gestern früh eine Stunde vor der Tat noch in die Stadt gegangen, wahrscheinlich um die Waffe zu besorgen, in der sich noch zwei scharfe Patronen befanden, als man sie auffand. Die Mordkommission war bald zur Stelle und hat die Leichen beschlagnahmt.

• Dortmund, 24. März. Neue Bluttat in Dortmund. Am Sonntagmorgen gegen 8 Uhr spielte sich in der Ecke Lange-Stern-Straße eine zweite Bluttat ab. An der Lange-Stern-Straßenecke wurde der Arbeiter Bruno Casper mit einem Taschenmesser in die Herzgegend gestochen. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus gebracht; es besteht Lebensgefahr. Der Täter ergriff die Flucht, wurde jedoch am gleichen Tage gegen 17 Uhr durch Polizeibeamte festgenommen und ins Hauptgefängnis gebracht. Der Grund zur Tat steht noch nicht fest.

:: Albert Thomas vom Reichsarbeitsminister empfangen. Der Direktor des Internationalen Arbeitsgerichts Albert Thomas, der sich zurzeit in Berlin aufhält und am Samstag, den 29. März, auf Einladung des Komitees für internationale Aussprache im Reichstag einen Vortrag über das Thema: „10 Jahre internalen Lebens" halten wird, ist gestern vom Reichsarbeitsminister Wissell in Beisein des Staatssekretärs Dr. Geib, empfangen worden, um eine Reihe schwebender Angelegenheiten zu besprechen.

„Nur" 1000 Mark pro Abend

Der Kampf der Prominenten gegen die Gagenbeschränkung

ʃ Leipzig, 25. März. (Eig. Drahtb.) Die Nichtigkeitsklage, die 24 prominente Künstler der Opernbühne, darunter Michael Bohnen, Schlußnus, Richard Tauber, Barbara Kemp, Rafalda Salvatini und andere, die vom deutschen Bühnenverein festgesetzten Gagenbeschränkung für Gast piele auf höchstens 1000 Mark pro Abend angefochten haben, ist gestern vom Reichsgericht endgültig abgewiesen worden. Das Reichsgericht hat sich der Begründung des Kammergerichts angeschlossen, in der gesagt wird, daß der Bühnenverein mit seinen Maßnahmen lediglich bezweckt habe, den notleidenden deutschen Opernbühnen in ihrer schwierigen Lage durch Beschränkung der Spitzengagen zu helfen. Das sei ein durchaus erlaubter Vertragszweck, und die Sittenwidrigkeit der Höchstgagenklausel sei daher zu verneinen.

Einnahmen des Reiches im Februar 1930

und vom 1. April 1929 bis 28. Februar 1930

:: Berlin, 25. März. (Drahtber.) Nach der vom Reichsfinanzministerium veröffentlichten Uebersicht betrugen die Einnahmen des Reiches (alles in Millionen Reichsmark) im Februar 1930 an Besitz- und Verkehrssteuern 401,3 und für die Zeit vom 1. April 1929 bis 28. Februar 1930 5848,7, für Zölle und Verbrauchsabgaben 224,4 bzw. 2678,4 und insgesamt 625,7 bzw. 8527,1. Der Rückgang gegenüber Januar erklärt sich aus den im Januar erfolgten Voreinzahlungen auf die Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer. Wenn die Einnahmen im März sich, wie erwartet, gestalten, rechnet das Reichsfinanzministerium auf Grund des bisherigen Aufkommens damit, daß das durch den Nachtragshaushaltsplan festgesetzte Einnahmesoll annähernd erreicht wird.

Die Chance der „Europa"

Bricht sie den Bremen-Rekord?

Heute mittag um 12 Uhr

— Newyork, 25. März. (Drahtber.) „Associated Preß" erhielt vom Lloyddampfer „Europa" einen Funkspruch, daß das bessere Wetter die Chancen der „Europa", den Rekord des Lloyddampfers „Bremen" zu schlagen, steigen ließe zumal wenn das bessere Wetter, wie zu erwarten, andauere. Um den „Bremen"-Rekord zu überholen, müßte die „Europa" heute mittag um 12 Uhr das Ambrose-Feuerschiff passieren. Eine Beschreibung der Ankunft des Dampfers wird durch Commandore Johnsen in deutscher und englischer Sprache durch die National Broadcasting-Gesellschaft im Rundfunk verbreitet und nach Europa übertragen werden.

Wie weiter aus Newyork gemeldet wird, legte die „Europa" in den letzten 24 Stunden bis Montagmittag 704 Seemeilen zurück. Das sind durchschnittlich 28,16 Knoten in der Stunde. Der Dampfer war mittags 519 Seemeilen vom Ambrose-Feuerschiff entfernt und passierte kurz darauf den Dampfer „Carmenia" eine knappe halbe Meile backbords.

Gewaltige Menschenmassen

begrüßen die Ankunft der Bremen in Hamburg

— Hamburg, 25. März. (Drahtb.) Der Dampfer „Bremen" des Norddeutschen Lloyd lief gestern vormittag im Hamburger Hafen ein. Das Ereignis vollzog sich unter Anteilnahme gewaltiger Menschenmassen. Das Einbringen ging unter gutem Wasserstande reibungslos vonstatten.

Meineid wegen 10 Pfennige

Die Folge einer Mietstreitigkeit

• Bielefeld, 24. März. Das Bielefelder Schwurgericht verurteilte den 47 Jahre alten Metallarbeiter Jakob W. aus Gütersloh wegen vorsätzlichen Meineides zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 2 Monaten unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren. Der Angeklagte, der mit seinem Untermieter, einem Eishändler, in bittere Feindschaft geraten war, suchte jede Gelegenheit, diesem etwas am Zeuge zu flicken und erstattete mehrfach Anzeigen gegen ihn wegen angeblichen Verkaufs von Speiseeis an Jugendliche, was in Gütersloh verboten ist. Er gab auch einem 7jährigen Schüler 10 Pfg. zum Ankauf von Eis, um seinem Gegner damit eine Falle zu stellen. In der damaligen Verhandlung bestritt W. diese Handlungsweise unter seinem Eid, wurde jedoch durch die bestimmte Aussage des Jungen überführt, so daß eine Verurteilung wegen vorsätzlichen Meineides erfolgen mußte.

150 Mark auf Abzahlung

für fahrlässige Tötung

• Dortmund, 24. März. Vor der hiesigen Strafkammer stand heute der Motorradfahrer Giesemann aus Hörde unter Anklage der fahrlässigen Tötung. Er hatte den Bergmann Fröhs, der ihm auf einem Fahrrad entgegenkam, überfahren. Beide kamen bei dem Zusammenstoß zu Fall. Fröhs starb an den erlittenen Verletzungen; der Motorradfahrer selbst war mehrere Wochen bettlägerig. Nach der Beweisaufnahme nahm das Gericht beiderseitiges Verschulden an und erkannte an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe auf 150 Mark Geldstrafe, die der Angeklagte in fünf Monatsraten abzahlen darf.

Das Emscher-Lippeland als Studienobjekt

Die Frankfurter „Akademie der Arbeit" im Ruhrgebiet

Vorträge in Bochum und Gelsenkirchen

Wie uns der Leiter der Akademie der Arbeit in Frankfurt a. M., Dr. Ernst Michel, mitteilt, wird er auch in diesem Jahre mit einem größeren Kreise seiner Schüler und Hörer zu Studiumzwecken ins Ruhrgebiet reisen. Die Akademie ist ein aus Gewerkschaftskreisen gestütztes Unternehmen, das sich in verdienstvoller Arbeit der Schulung der Gewerkschaftsführer auf wirtschaftlichem und staatsbürgerlichem Gebiete annimmt. Das Studium der Arbeitsbedingungen hat Dr. Ernst Michel immer wieder veranlaßt, das Ruhrgebiet zum Ausgangspunkt zu machen. Im vorigen Jahre konnte er mit 70 Begleitern eine große Anzahl von Betrieben besichtigen. In diesem Jahre führt die Reise hauptsächlich ins Emscher-Lippegebiet, wo Dr. Michel hauptsächlich die nach Norden vordringende neue Industrie mit seinen Begleitern besichtigen will. Ueber die Grenzfragen des Ruhrgebietes sollen in Bochum und Gelsenkirchen zwei Vorträge vor den Hörern gehalten werden.

Das Ruhrparlament tagt

Die Vertreter des Emscher-Lippelandes

in der Verbandsversammlung

Die am kommenden Donnerstag in Essen stattfindende 11. Verbandsversammlung des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk gibt Veranlassung zu der Frage, inwieweit auch das Vest, also sowohl seine Kommunen und Kommunalverbände als auch seine Wirtschaft, im Ruhrsiedlungsverband vertreten sind. Der Verwaltung des Verbandes steht als beschließende Körperschaft die Verbandsversammlung gegenüber, die aus sich wieder den Verbandsausschuß wählt. Wähler der Verbandsversammlung sind auf der einen Seite die im Gebiet des Siedlungsverbandes liegenden Stadt- und Landkreise und auf der anderen Seite eine Reihe von wirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaften, u. a. Bergbau, Metallindustrie, Baugewerbe, Handel und Gewerbe, Land- und Forstwirtschaft, Handwerk, Reichseisenbahn, Reichspost, Straßenbahnen und Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke. Bei den Kommunen und Kommunalverbänden kommt auf je angefangene 50 000 Einwohner 1 Abgeordneter. Von den wirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaften werden sowohl Arbeitgeber als auch Arbeitnehmer als Abgeordnete gewählt. Von den Stadtkreisen im Vest sind insgesamt 13 Abgeordnete gewählt, und zwar entsenden Gelsenkirchen-Buer 7 Abgeordnete (Oberbürgermeister Zimmermann, Lehrer a. D. Blume, Parteisekretär Brüntink, Bergmann Muntenbeck, Verwaltungsdirektor Reifenrath, Gartenarchitekt Wils. Der 7. Platz (Architekt Vorberg †) ist unbesetzt.), Recklinghausen 2 Abgeordnete (Oberbürgermeister Hamm und Berginvalide Schäfer), Gladbeck 2 Abgeordnete (Oberbürgermeister Jovy und Arbeitersekretär Riesener) und Bottrop 2 Abgeordnete (Oberbürgermeister Baur und Stadtverordneter Jackelen). Auf den Landkreis Recklinghausen entfallen 4 Abgeordnete (Landrat Dr. Schencking, Landwirt Eggendorf-Kirchhellen, Oberlehrer Reißner-Herten und Kreisbeigeordneter Schmidt-Herten). Von den 94 Abgeordneten der wirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaften wohnen leider nur 6 im Vest. Diese stiefmütterliche Behandlung des Vestes ist bei seiner Bedeutung als wirtschaftliches Neu- und Zukunftsland innerhalb des Ruhrsiedlungsverbandes direkt unverständlich. Man kann feststellen, daß die Zentralpunkte des Industriebezirks, vor allen Dingen und im Uebermaße Essen, für sich den allergrößten Teil der Abgeordnetensitze in Anspruch genommen haben. Als Vertreter der Wirtschaftsarbeitsgemeinschaften sind aus dem Vest Abgeordnete der Verbandsversammlung: Bergassessor Stein-Hüls (Bergbau), Gewerkschaftssekretär Unverricht-Gladbeck (Bergbau), Bankdirektor Heitmann-Recklinghausen (Handel und Gewerbe), Bezirksdirektor Dr. Baumeister-Recklinghausen (Land- und Forstwirtschaft), Klempnerobermeister Hölscher-Recklinghausen (Handwerk) und Generaldirektor Arnold-Herten (Straßen-, Klein- und Privatbahnen).

(•) **Bezirkskartell der christlichen Gewerkschaften Gelsenkirchen-Buer.** Heute abend Fortsetzung der Vorträge des Herrn Dr. Blümer im Unterrichtskursus. Kurslokal: Verbandsheim der Kaufmannsgehilfen, Gelsenkirchen, Zeppelinallee 3. Vortragsbeginn pünktlich 19,30 Uhr. Alle bisherigen Kursusteilnehmer sind zur weiteren Teilnahme eingeladen. Kollegen, die bis jetzt nicht erscheinen konnten, werden ebenfalls gebeten, zu erscheinen. An jedem Kursusabend wird ein in sich abgeschlossenes Thema behandelt.

Die große Gefahr des Raupenfraßes

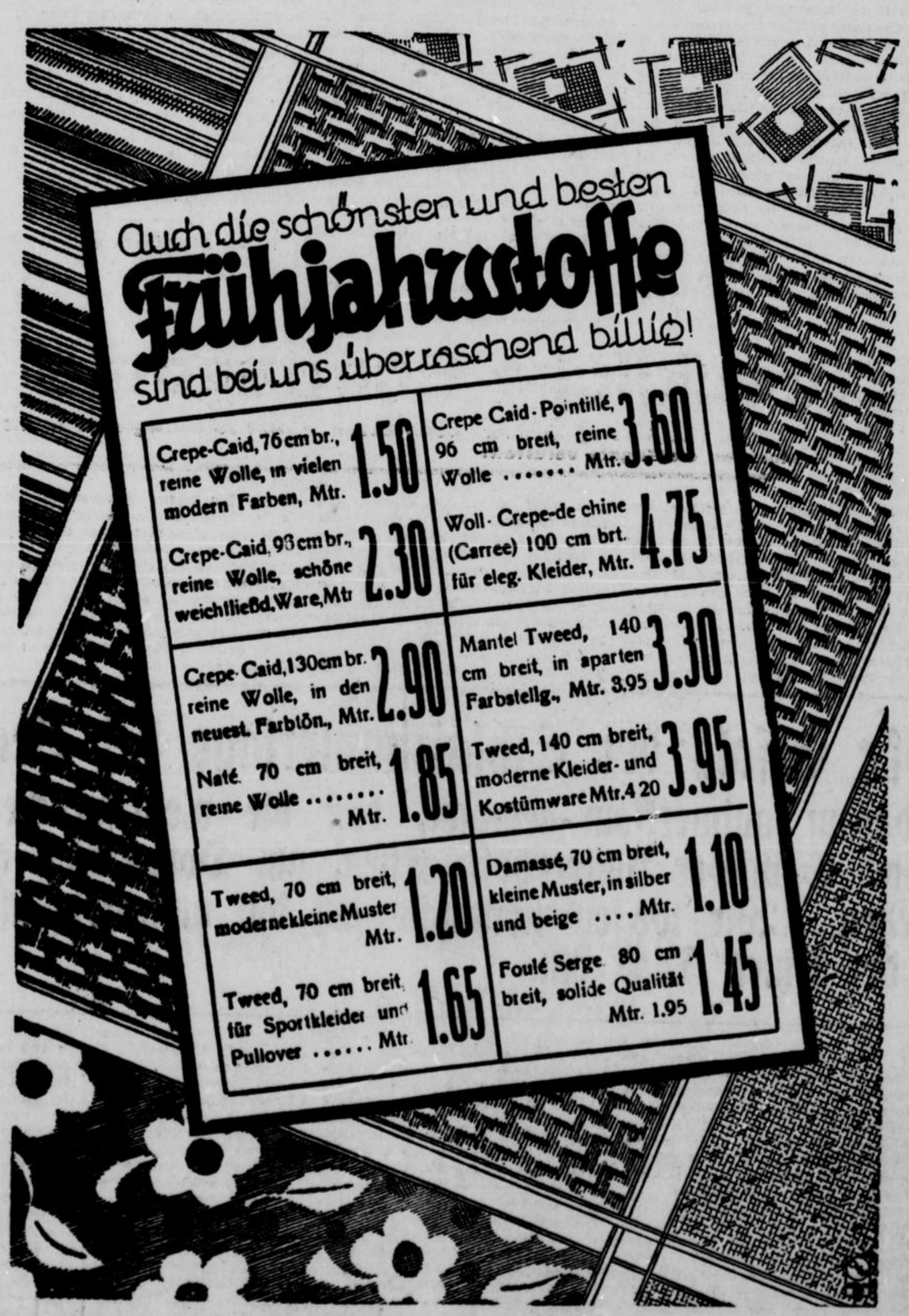
Volksschule, in den Raupenkampf!

Berechtigte Mahnung eines Lehrers

Man schreibt uns: Eine große Gefahr droht unsern Laubhölzern und von diesen vornehmlich unseren Eichen, Obstbäumen durch das geradezu verheerende Auftreten der Goldafterraupen in den letzten Jahren. Wenn einzelne Orte an der holländischen Grenze, Teile der Stadt Gelsenkirchen-Buer während der Fraßzeit im Frühlinge die Wohnungen, Bäume usw. mit Teerstreifen umgaben, um sich vor der ungeheuren Menge von Raupen zu schützen, damit sie nicht in die menschlichen Wohnungen kamen, dann ist das eigentlich wohl Grund genug, den Kampf gegen die Plage aufzunehmen, und daß sich auch die Schule an der Vernichtung dieser Baumschädlinge beteiligt. Dadurch lassen sich durch die Bekämpfung nicht unerhebliche Werte des Volksvermögens erhalten.

Wie sehen wir die Raupen? Dichte, schleierartige Gespinste umziehen die Stämme, die Laubkronen, Gras, Blumen und Waldboden sind von den Exkrementen der Raupen bedeckt. Im August-September fängt die reichliche, körperlich kleine Nachkommenschaft an, ihr Unwesen zu treiben. Die Gefährdung des Bestandes unserer Wälder macht es notwendig, die Schuljugend immer wieder auf die Bedeutung des Waldschutzes aufmerksam zu machen. Manchem ist es vielleicht bei einem Spaziergange im Winter und Herbst aufgefallen, daß an den Spitzen der Bäume und Sträucher knäulartige Gespinste hängen, das Raupen-Gespinst! Warum wählt die Goldafterraupe die Blätter an der Spitze der Zweige? Vorher müssen wir uns aber die Frage beantworten, wann die Einspinnung erfolgt. Im August-September. Infolge des zweiten Blätteririebes im Juli sind die Blätter an der Spitze noch zart und weich, lassen sich leicht biegen und zusammenziehen, zum anderen bedeuten die Kokons an den Spitzen den Schutz vor den Feinden. Größere Vögel können zum Vertilgen sich an diesen nicht halten, die e Aufgabe fällt nur den Meisen zu. Daher starker Schutz diesen Tierchen. In geschlossener Form treten sie aus ihrem Versteck hervor und weiden das nächste Grün ab. Der achtsame Obstfreund bemerkt anfangs selten den Schaden, weil er noch nicht auffällig genug geworden ist, erst wenn die Raupen gefräßiger und größer geworden sind, entstehen in den Baumkronen größere kahle Flecken, und wenn die Anzahl der Raupen so stark wie in den letzten Jahren auftritt, ist in etwa zwei bis drei Stunden der Baum völlig kahl.

Es ist kein unbilliges Verlangen, wenn die Schule an der Vernichtung des Gespinsts mithilft. Wie kann die Vernichtung erfolgen? Das durchschlagendste Mittel besteht in dem Abschneiden der Gespinste; ob es aber das einfachste ist, mag dahin gestellt bleiben. Im Winter sind die Nester mit Stangenscheren abzuschneiden, zu sammeln und zu verbrennen. Bei dieser Arbeit können Kinder gut mitwirken. Sie sammeln die Gespinste an den Hecken, niederen Straßenbäumen, Obstbäumen und so weiter. Das Erklettern der Bäume ist wegen der damit verbundenen Lebensgefahr zu verbieten, ebenso das Abbrechen ganzer Zweige. Das Abbrennen der Nester mittels einer Raupenfackel ist nicht zu empfehlen und ist auch nicht so leicht, weil oft das Gespinst schwerlich brennt und durch das längere Hinhalten der Fackel die Baumspitzen Schaden leiden. Alle Feinde mit Kauwerkzeugen sind recht widerstandsfähig und halten mit ihrem Körper mehr aus, als Blatt und Knospe. Es ist deshalb nicht möglich, sie durch eine ätzende Flüssigkeit zu töten. Um das zu bewerkstelligen bespritzt man die Blätter mit dem Uraniagrün. Es ist dies ein Arsenpräparat und auch für Menschen und größere Tiere giftig. Zweckmäßig ist auch Bespritzung mit Solbar, einem Schwefelkalkpräparat, es ist für andere Tiere und Menschen nicht giftig. Die Anwendung des Solbars ist jedem Präparat beigefügt, deshalb erübrigt es sich, hier darüber zu sprechen. Wichtig ist das Aufbringen der Flüssigkeit auf die Blätter. Je feiner die Aufbringung, desto größer die Wirkung. Man benutze dazu Spritzen mit Düsen, um die Flüssigkeit auf die Blätter zu bringen, als seien sie betaut. In kurzer Zeit können wir dann den Tod der Schädlinge feststellen. Indirekt erfolgt die Vernichtung der Schädlinge durch den Vogelschutz. Vornehmlich sind es die Meisen, die im Winter die Nester aufreißen, im Sommer Eier und Puppen vertilgen. Dazu gesellen sich die Stare und verschiedene Finken, die ihre Kräfte in den Dienst der guten Sache stellen. Man hat durch langjährige Erfahrung der Versuchsstation für Vogelschutz von Dr. Freiherrn von Berlepsch auf Seebach, Kreis Langensalza, festgestellt, daß große Waldreviere von dem Kahlfraß verschont blieben, weil man Vogelschutz durch Aufhängen von Nisthöhlen, Anlegen von Futterstellen usw. betrieb. Mehr denn je soll sich auch die Schule der Sache annehmen, damit auch sie ein Stück praktische Arbeit leiste, zur Belebung und Erhaltung des deutschen Waldes und damit des deutschen Volksvermögens.



Altpreußen im Vest

Der Bottroper Bezirkstag

Am Sonntag hatte der Bezirksverband 5 der heimattreuen Ost- und Westpreußen seine Vereinsdelegierten zur Generalversammlung nach Bottrop eingeladen. Erschienen waren Delegierte der Ortsgruppen Gladbeck, Dorsten, Hervest-Dorsten, Holsterhausen, Bottrop, Osterfeld, Sterkrade und Horst-Emscher. Der Bezirksleiter Jablonski-Bottrop hielt ein Referat „Warum Verband der Ost- und Westpreußen?", das mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Der Jahresbericht zeugte von angestrengter und zielbewußter Arbeit des Bezirksverbandes. Besonders wurde auf das am 6. Juli in Bottrop stattfindende Abstimmungsfest hingewiesen. Träger der Veranstaltung ist der Verband. Dieser Tag soll zu einer machtvollen Kundgebung für das Deutschtum werden. Der Kassenbericht ergab einen Ueberschuß von 320,90 Mark. In der gesamten Bezirksorganisation sind 719 Mitglieder vereinigt, der zehn Ortsgruppen angegliedert sind.

In den Bezirksvorstand wurden gewählt: Jablonski, 1. Bezirksleiter, Witte, Gladbeck, 2. Bezirksleiter; Zigull, Bottrop, 1. Kassierer, H. Meier, Bottrop, 2. Kassierer; Prahl, Bottrop, 1. Schriftführer, Keppenhagen, Horst, 2. Schriftführer. Revisoren: Eschenbach, Osterfeld und Kalberg, Sterkrade. Beisitzer: Wohlfeil, Hervest-Dorsten, Brun, Horst, Iggert, Holsterhausen und Triebel, Sterkrade.

Künstlerfest im Hans-Sachs-Haus

aus Anlaß der vierten großen westfälischen Kunstausstellung

(•) Die bildenden Künstler Westfalens haben die Gepflogenheit, einmal im Jahre ihre Sorgen zu vergessen und im Verein mit Freunden der Kunst ein Fest zu begehen, das im Laufe der Jahre schon zu dem Ruhm gekommen ist, zu den gehaltvollsten Festen in Westfalen zu gehören. Dabei werden die bedeutenderen Städte der Provinz der Reihe nach besucht, in denen dann gleichzeitig die alljährliche Kunstausstellung stattfindet. In den letzten Jahren war man zweimal in Münster, einmal in Buer, in Dortmund und in Hagen. Jedesmal war das Interesse der Bürgerschaft für die Tagung sehr groß. Man wird auch in Gelsenkirchen, das noch kein großes Künstlerfest gehabt hat, gespannt sein auf die mit viel Geschmack und Phantasie ausgewählten Ueberraschungen und Darbietungen. Dieses Fest findet am 5. April im Hans-Sachs-Haus statt, am Tage vor der Eröffnung der Großen westfälischen Kunstausstellung.

(•) **Das städtische Konservatorium Gelsenkirchen-Buer** siedelt zum neuen Schuljahr in die Gelsenkirchener Stadtmitte, in die in der Nähe des Hauptbahnhofs gelegene Dessauer Straße, über. Neuanmeldungen können Mittwoch, den 26. März, von 16 bis 19 Uhr, und Donnerstag, den 27. März, von 15 bis 17 Uhr, im bisherigen Konservatoriumsgebäude, Uechendorf, Knappschaftsstraße 4, erfolgen.

)(**Maul- und Klauenseuche in Recklinghausen.** Unter dem Viehbestande des Landwirtes Peter Heek, Kühlstraße 7, Recklinghausen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Aus Buer

Der „rabiate Bettler"

vor dem Buerschen Gericht

(*) Eigentlich müßten Bettler ein bescheidenes Wesen zur Schau tragen, insbesondere, wenn sie, wie das im vorliegenden Falle zutrifft, schon betagt sind. Nun, der Invalide W., der wohnungs- und arbeitslos ist, hatte so unverschämt „gebettelt", daß er eine Lokalnotiz als „rabiater Bettler" in die Zeitung bekam. Er hatte nämlich die Gepflogenheit, beim Betteln gleich einen Fuß in die Türe zu setzen, so daß nichts anderes übrig blieb, als ihn hereinzulassen. Zumeist war ihm das vorgesetzte Essen nicht gut genug und in einem Falle verlangte er sogar — Bier. Durch die erwähnte Zeitungsnotiz kam die Polizei hinter sein Treiben, und es stellte sich heraus, daß der 63jährige bereits 47 mal wegen entsprechender Vergehen vorbestraft ist. Er bekam 4 Tage Haft und wurde der Landespolizeibehörde überwiesen

Zwei Tage Gefängnis

Eine Mutter hatte ihren aus einer Fürsorgeerziehungs-Anstalt entflohenen Sohn beherbergt und ihn zu Verwandten gebracht. Als er dort durch verschiedene Diebstähle unangenehm „auffiel", kam die Mutter wegen Vergehens gegen das Jugendwohlfahrtsgesetz vor Gericht. Da der Richter für die Tat der Mutter mildernde Umstände annehmen mußte, so kam die Witwe mit 2 Tagen Gefängnis bei Bewährungsfrist davon.

Ein rücksichtsloser Chauffeur

Ein Hertener Chauffeur hatte durch zu schnelles Fahren und durch falsches Nehmen einer Kurve sich strafbar gemacht. Er bekam 40 Mark Geldstrafe.

(*) **Theater in der Schauburg Buer.** In der Schauburg Buer bringt das Düsseldorfer Schauspielhaus als Vormietegastspiel Bernhard Shaws dreiaktige Komödie „Eltern und Kinder" am 27. März zur Aufführung. Beginn: 19,30 Uhr, Ende gegen 22 Uhr. Tageskarten zu 1, 2, 3, 4 Mark im Rathaus Buer (Zimmer 17), Hans-Sachs-Haus (Zimmer 228), bei Arenhold (Buer), in der Urbanusbuchhandlung (Buer), bei den Verkehrsvereinen Buer und Horst, bei Volmer in Herten, Overmeyer in Dorsten und am Donnerstag an der Abendkasse in der Schauburg.

(*) **Bürgervereinsversammlung in Buer-Beckhausen.** Der Bürgerverein Buer-Beckhausen hat zu heute, 20 Uhr, im Lokale Mühlmann, Flurstraße 25, eine Generalversammlung anberaumt, in der u. a. die Erstattung von Jahres- und Kassenbericht sowie die Neuwahl des Vorstandes zur Tagesordnung stehen.

(*) **Aenderung im Autobusverkehr Buer—Dorsten.** Der Verkehrs-Verein Buer teilt uns mit: Laut Mitteilung der Westfälischen Kleinbahnen tritt im Autobusverkehr Buer—Dorsten folgende Aenderung ein: „Die Zahlgrenze 9 (Hof Breil) wird ca. 220 Meter in Richtung Buer an die Einmündung der neuen Kreisstraße verlegt, und erhält die Bezeichnung „Neue Kreisstraße."

Bedeutsames Ereignis im Buerschen Schulwesen

25 Jahre Real- und Oberrealschule Buer

Ein Rückblick auf die Geschichte der Schule

(*) Als um die Jahrhundertwende Bergbau und Industrie bis an die Lippe und darüber hinaus vordrangen, da erstand den bisher auf Landwirtschaft und Kleingewerbe fundierten Gemeinden die Aufgabe, dem gesteigerten Bildungsbedürfnis der von der Wirtschaft lebenden, gewaltig angewachsenen Bevölkerung Rechnung zu tragen und für geeignete höhere Schulen zu sorgen. Ein betriebsamer und leistungsfähiger Gewerbestand im alten Buer hatte schon in der seit 1858 bestehenden Rektoratschule dafür gesorgt, daß die für das Gewerbeleben notwendigen Fächer im Lehrplan der Schule genügend stark zur Geltung kamen. So widmete z. B. der Unterrichtsplan von 1865 der Mathematik und Naturbeschreibung acht Stunden, dem Latein aber nur sechs Stunden, während für Französisch fünf, für Deutsch, Geschichte und Erdkunde im ganzen acht Stunden angesetzt waren. Also ein Plan, der vom Wirklichkeitssinn der Väter zeugte, der den Schülern, die später einmal Theologie studieren wollten, den Anschluß an ein Gymnasium ermöglichte, im übrigen aber das Hauptgewicht auf die im Berufsleben verwendbaren Wissenschaften und Fertigkeiten legte. Das tritt um so deutlicher in Erscheinung, wenn wir bedenken, welche Ziele in der damaligen Zeit der Deutsch- und Erdkundeunterricht zu erreichen strebte. Und schon am 1. Oktober 1874 forderte der verdiente Rektor Beyer die Einrichtung einer besonderen Realklasse mit dem Hinweis auf das rege gewerbliche Leben der Gegend, das viele Eltern zwinge, eine mehr auf die Bedürfnisse des Lebens Rücksicht nehmende Ausbildung angedeihen zu lassen. Tatsächlich hat der Unterricht in der früheren Rektoratschule diesen Bedürfnissen weitestgehend Rechnung getragen. Und so kam es denn, daß, als nach jahrelangen Auseinandersetzungen durch den Ministerialerlaß vom 7. Juni 1904 die Rektoratschule in eine höhere Knabenschule umgewandelt wurde, in der neuen Schule das reale Bildungsziel im Vordergrund stand, was in der Bezeichnung „Realschule nebst Progymnasium i. E." eindeutig zum Ausdruck kam. Ostern 1904 trat dann die neue höhere Schule mit einer realen und drei gymnasialen Klassen ins Leben. Der Vorsprung von zwei Jahren, den das Progymnasium der Realschule gegenüber voraus hatte, bedingte es, daß die Frage des Ausbaues des Progymnasiums zum Vollgymnasium zwei Jahre früher zur Debatte stand als die des Ausbaues der Realschule. Und als Ostern 1907 das Progymnasium seine erste Untersekunda zur Entlassung bringen konnte und die Schülerzahl für den weiteren Ausbau ausreichte, da ergab sich dieser als natürliche Folgerung. Ostern 1909 konnte auch die Realschule ihre ersten Untersekundaner entlassen. Wenn damals der Ausbau zur Oberrealschule nicht erfolgte, so lag das daran, daß in jenen Jahren die meisten Realschüler mit der erlangten Obersekundareife ins Berufsleben traten und die Zahl der zurückbleibenden Schüler nicht groß genug war. Durch den Ministerialerlaß vom 3. März 1910 wurde die Realschule als solche anerkannt.

Einige Zahlen mögen ihre Entwicklung von 1904 bis auf die Gegenwart veranschaulichen:

Ostern	Zahl d. Klassen	Zahl d. Schüler
1904	4	16
1909	6	109
1913	6	142
1920	8	209
1924	11	387
1925	14	476
1927	17	509
1929	17	476

Von Ostern 1924 an erfolgte der Ausbau der Anstalt zur Vollanstalt, zur Oberrealschule. Ein großer Teil der bisher mit der Obersekundareife abgehenden Schüler, die z. T. zur Erlangung des Reifezeugnisses an auswärtige Oberrealschulen übergingen, konnte nun auf der Anstalt verbleiben, so daß die Schülerzahlen trotz des Nachlassens der Neuaufnahmen stiegen, die Ostern 1925 den Höhepunkt erreichten. In das Schüleralbum der Anstalt sind 1552 Schüler eingetragen, von denen seit Ostern 1909: 228 mit dem Zeugnis der mittleren Reife abgegangen sind. Nachdem im Laufe des Schuljahres 1927-28 die Trennung der Anstalt vom Hindenburg-Gymnasium vollzogen worden war, erfolgte Ostern 1928 unter dem Vorsitz des Oberschulrats Hellwig die erste Reifeprüfung, der sich elf Oberprimaner unterzogen, die alle bestanden. Darauf wurde durch Ministerialerlaß vom 25. April 1928 die Anerkennung der Oberrealschule als Vollanstalt ausgesprochen. Seitdem hat sich die Zahl der entlassenen Abiturienten durch zwei weitere Jahrgänge auf 52 erhöht. Im Laufe des vergangenen Sommers wurde die Anstalt in die Liste der großen Doppelanstalten aufgenommen.

Es ist klar, daß die zielbewußte Besinnung und Einstellung des Lehrkörpers und der Schule auf die der Oberrealschule in der Schulreform gestellte besondere Bildungsaufgabe erst nach der organisatorischen Trennung vom Gymnasium erfolgen konnte. Wenn die Oberrealschule, bedingt durch ihr eigentümliches Schicksal und durch die Nöte der Zeit, es bisher nicht zu einem für ihre besondere Aufgabe eingerichtetes Gebäude gebracht hat und ihr daraus große Hemmungen ihrer Arbeit erwachsen, so hofft sie doch, daß bei allen verantwortlichen Stellen der Stadtverwaltung das Bewußtsein lebendig ist, daß der gegenwärtige Zustand nicht auf Jahre hinaus beibehalten werden kann, ohne daß er nicht wieder gut zu machende Schädigungen des Unterrichts und der Erziehung hervorruft. Sie weiß, daß es weit und breit im rheinisch-westfälischen Industriegebiet keine Oberrealschule, deren Bildungsarbeit mehr als die anderer Schultypen auf das Vorhandensein großzügig eingerichteter naturwissenschaftlicher Lehr- und Uebungsräume angewiesen ist, gibt, die so wie unsere allzu berechtigte Forderungen unerfüllt läßt. So kann es nicht als unbescheiden aufgefaßt werden, wenn die Oberrealschule bei Gelegenheit ihrer 25-Jahrfeier mit allem Nachdruck die Forderung erhebt, daß die Stadt, sobald eine spürbare Erleichterung ihrer finanziellen Lage eingetreten ist, als die dringlichste Aufgabe die Errichtung eines Neubaues für die Oberrealschule betrachtet.

•

Die Oberrealschule feiert ihr fünfundzwanzigjähriges Bestehen in schlichter Weise am Donnerstag, abends 20 Uhr, in der Aula Breddestraße. Diese Feier ist verbunden mit der Entlassung der diesjährigen Abiturienten und ist von Darbietungen des Schülerchores und instrumentaler Solisten umrahmt. Am folgenden Abend zur selben Zeit und im selben Raum findet ein Jubiläumskonzert statt, das Werke von Bach, Händel, Richter und Friedrich dem Großen für Chor, Orchester, Violine, Flöte und Klavier bringt. Das durchaus einheitliche Programm gewährt in seiner Ausführung einen Einblick in den Musikunterricht einer höheren Schule. Eltern und frühere Schüler der Anstalt sind zu beiden Veranstaltungen herzlichst eingeladen. An beiden Abenden ist nach den Feiern Gelegenheit gegeben zu einem zwanglosen Beisammensein im Hotel zur Post. Am Sonntagmorgen findet für beide Konfessionen Gottesdienst in den Kirchen in Buer-Mitte statt. Die ursprünglich im Zusammenhang mit der 25-Jahrfeier geplante Ausstellung von Arbeiten aus dem Zeichen- und Werkunterricht wird wegen des Umbaues der Räume im Alten Amtshaus in die erste Maiwoche verlegt.

(*) **Ein Buer-Erler vermißt.** Vermißt wird seit dem 19. 3. der am 28. 9. 1890 zu Bochum geborene, zuletzt in Buer-Erle, Bismarckstraße wohnhaft gewesene Händler Johann Timpert. Er hat sich am genannten Tage gegen 13 Uhr nach Buer-Mitte begeben, um dort Geld abzuholen und ist von diesem Wege nicht zurückgekehrt. T. ist etwa 1,65 Meter groß, schmächtig, mager, Glatze, glatt rasiert, trägt blaue Schirmmütze, Lederjacke, dunkelbraunen Rock, dunkelgraue Weste, gestreifte geflickte Hose, blaue Biberunterhose, weißes Biberhemd, schwarzes Vorhemd, graue Strümpfe und schwarze Halbschuhe.

(*) **Ein zahmer Straßenräuber.** Ein an der Essener Straße wohnhafter Z. passierte am 22. ds. Mts. gegen 22 Uhr die Harpenerstraße. Plötzlich wurde er von drei Personen auf einen Hofraum an der Harpenerstraße gerufen und von einer Person gefragt, ob er Geld habe, was er verneinte. Diese Person nahm dann dem Z. das Portemonnaie aus der Tasche, entnahm daraus 2 Mark und gab dann das Portemonnaie an Z. zurück.

Behördliche Neubauten in Westerholt

Die Lage des Baumarktes

() Die Monatsversammlung der christlichen Bauarbeiter von Westerholt am Samstagabend war sehr gut besucht. Nach dem Kassenbericht, aus welchem die große Arbeitslosigkeit der letzten Monate klar hervorging, berichtete Gewerkschaftssekretär Einig über den Stand der Lohnbewegung im Baugewerbe. Auch die Westerholter christlichen Bauarbeiter wandten sich entschieden gegen jede Lohnkürzung und verlangen einen menschenwürdigen Lohn. Die Lage im Baugewerbe wurde sodann eingehend besprochen. So erfreulich der Bau der jetzt in Angriff genommenen 28 Wohnungen durch die Heimstätte für das Westerholter Gewerbe sei, so enttäuschend sei für die organisierte Bauarbeiterschaft die Tatsache, daß ein guter Teil unorganisierter Leute von den Unternehmern beschäftigt werde, obschon durch die Mühewaltungen des christlichen Bauarbeiterverbandes und seiner unteren Organe es weitgehendst zustande gebracht wurde, daß das Projekt überhaupt begonnen würde. So könne es nicht weitergehen. Die Versammlung sprach den Wunsch aus, auch die übrigen vorgesehenen Wohnungen der Westfälischen Heimstätte noch begonnen werden, weil die jetzigen in kurzer Zeit im Rohbau fertiggestellt sein werden.

Seitens des Vorstandes wurde weiter mitgeteilt, daß wahrscheinlich ein neues Polizeirevier in Westerholt erbaut würde. Die Verhandlungen seien schon seit längerer Zeit im Gange. Man dürfe deren baldige Beendigung wohl erwarten. Auch der schon lange gewünschte Neubau der Sparkasse Buer-Westerholt werde in diesem Jahre verwirklicht werden. Auch hier seien die Erwägungen und Beratungen in der Hauptsache dem Ende nahegebracht. Dagegen könne wahrscheinlich mit dem Bau des neuen Amtshauses aller Voraussicht nach vorerst nicht gerechnet werden. Aber anzunehmen sei, daß noch einige Privatwohnungen im Laufe des Jahres gebaut würden. Der Vorstand konnte auf Anfrage aus der Versammlung mitteilen, daß damit zu rechnen sei, daß spätestens am 1. April die berufsübliche Arbeitslosigkeit — eigentlich ja schon vom 24. März ab — beendet sei. Von diesem Zeitpunkt ab erhalten auch die arbeitslosen Bauarbeiter die volle Arbeitslosenunterstützung. Entsprechende Mitteilungen wird die Reichsanstalt noch machen. Mit dem Hinweis auf die Jugendkonferenz in Gladbeck schloß der Vorsitzende Röttger die anregend verlaufene Versammlung.

Zeichnungen von Kindern überraschen oft durch die einfache und klare Darstellung ihrer Motive. Nicht besondere Veranlagung, sondern das kindliche Seelenleben offenbart sich in ihnen. Dr. Leo Weismantel hat eine Anzahl besonders interessanter Kinderzeichnungen für seinen Aufsatz „Geistig-seelische Voraussetzungen neuer Erziehungswege" benutzt, der im Märzheft „Deutsche Frauenkultur und Frauenkleidung" veröffentlicht ist. Das Märzheft „Deutsche Frauenkultur und Frauenkleidung" ist überall zum Preise von 1,00 Mark zu haben, wo nicht, direkt vom Verlag Otto Beyer, Leipzig, Weststraße 72.

Der große Erfolg der Schlafzimmertage bei Beckershoff.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die vielbesprochenen Schlafzimmertage bei Gebrüder Beckershoff, Essen, am Donnerstag dieser Woche zu Ende gehen. Wir weisen nochmals auf die ungewöhnliche Einkaufsgelegenheit der letzten Tage hin.

Franz, Josef und Jonny

Die drei Schimpansen

Ein Blick hinter die Kulissen des KB-Theaters

Einer unserer Mitarbeiter hatte Gelegenheit, die im KB-Theater in Buer gastierenden Schimpansen Franz, Josef und Jonny in ihrem Privatleben, also hinter den Kulissen, kennen zu lernen und berichtet darüber:

(*) Man ist ein wenig beklommen, wenn man sich der halbgeöffneten Gardetobentür nähert, hinter der sich der auf der Bühne viel belachte Schimpanse Franz „außerdienstlich" bewegt, zumal man schon gehört hat, daß Franz nur an einem dünnen Bindfaden und seien beiden anderen, wenn auch kleineren Gefährten, überhaupt nicht angebunden sind. Das mag wohl daher kommen, daß man von Kindesbeinen her allerhand Schauriges über die Vettern des Menschen gehört und gelesen, vielleicht aber auch schon einmal persönlich böse Bekanntschaft mit ihnen gemacht hat. Aber diese kleine Beklemmung verschwindet sofort, wenn man dem Schimpansen Franz in das zufriedene Gesicht sieht. Von meiner Anwesenheit nimmt er kaum Notiz. Er scheint Besuche in seiner Garderobe genau so würdevoll, gelassen und immer etwas reserviert hinzunehmen wie große Künstler, wenn ihnen „irgendwer" von der Presse kommt. Und ich bin allem Anschein nach für ihn nur irgendwer. Im übrigen ist Franz, der sich in seiner Garderobe „schamlos" ohne jegliche Kleidung bewegt, gerade stark beschäftigt — mit Milchbrötchen. An seinem sichtbaren Appetit ist zu erkennen, daß Milchbrötchen eines seiner Leibgerichte sind und daß er von dem Aufruf des Reichsministers Dietrich, mehr Roggenbrot zu essen, noch nichts erfahren hat. Der Aufforderung seines Managers, mir eine Hand zum Grüße hinzureichen, kommt er sofort nach. Dabei gönnt er mir einen kurzen, etwas weltabgewandten Blick, um sich dann gleich wieder mit seinen Milchbrötchen zu beschäftigen. Sein kleiner Freund Josef, der heiteren Auges im Zimmer umherspaziert und besonders gern einen neugierigen Blick durchs Fenster wirft, gibt zum Gruße nicht nur die Hand, sondern zum Ueberfluß gleich den Fuß dazu. Er ist, wie ich höre, in der Obhut einer Dame herangewachsen und nicht gewohnt, daß man ihn nur formell begrüßt, sondern seine Zuneigung gleich dadurch beweist, daß man ihn wie ein Kind auf den Arm nimmt. Mit liebebedürftigem Behagen schlingt er seine Arme um meinen Hals und legt schmusig sein kleines Köpfchen auf meine Schulter. Damit gibt er sich zufrieden und läßt sich willig auf seinen Platz, eine große Kiste, zurücksetzen, um dann ebenfalls einem hingereichten Milchbrötchen seine Aufmerksamkeit zu widmen. Jonny, der Benjamin der dreiköpfigen Affenfamilie, der noch keinerlei Dressur hinter sich hat, vagabundiert währenddessen in allen Ecken und an allen Stühlen herum und stößt ungezogen sein kleines, dickes Maul mit einem unartigen Gegrunze vor, wenn man sich ihm nähert, um ihm ebenfalls eine Hand zu reichen. Franz hat seine Mahlzeit beendet und gibt nun eine verblüffende Vorstellung von seinem Können außerhalb seines Bühnenprogramms. Man hat ihm eine Schüssel mit warmem Wasser hingestellt und seine kurze, fleckig und schmutzig gewordene Unterhose danebengelegt. Ohne besondere Aufforderung taucht er das Wäschestück ins warme Wasser, reibt die Flecken besonders mit einem Stück Seife ein und wäscht mit beiden Händen. Dann überzeugt er sich von dem Erfolg seiner Arbeit, reibt noch ein paar Mal, spült kräftig nach und wringt das Wasser aus. Alles genau so geschickt, wie wir es von einem Menschen gewohnt sind. Mit dem Erfolg seiner Arbeit scheint er aber noch nicht zufrieden sein. Er wiederholt dasselbe noch einmal, legt aber schnell die Seife in ihr Behältnis als ihm sein Manager sagt, er dürfte nicht so viel Seife verschwenden. Geschickt paßt er einen unbewachten Augenblick ab, um doch noch einmal rasch die Seife zu benutzen, reibt, spült und wringt wieder. Zwischendurch schlägt er dem kleinen Jonny, der sich naseweis an der Schüssel zu schaffen machen will, wie im Scherz das nasse Wäschestück um die Ohren, was diesen veranlaßt, sich grunzend und quietschend zurückzuziehen. Nachdem er seine gewaschene Unterhose abgeliefert hat, beschäftigt er sich nebenan im Brauseraum mit den verschiedensten Hebeln und Kränen, mit deren Funktionen er scheinbar sehr vertraut ist. Ein Fenster schließen und öffnen ist für Franz eine Kleinigkeit. Seine ganze Liebe gehört aber seinem Fahrrad, mit dem er auf der Bühne glänzende Kunststücke zu zeigen versteht. Allzugern würde er auch hinter der Bühne radeln, wenn es ihm gestattet würde. Sein Besitzer erklärt mir, daß Franz, wenn man ihn zwischen der goldenen Freiheit des Urwaldes und seinem Fahrrad wählen ließe, bestimmt Urwald Urwald sein lassen würde, um die halbe Zeit seines Lebens auf dem Fahrrad zu verbringen.

H. Pfeiffers E-Dur-Messe

Aufführung in der Concordia in Barmen

In Barmen fand am Sonntagabend im Saalbau der Gesellschaft „Concordia" die Aufführung der E-Dur-Messe Hubert Pfeiffers statt, die bekanntlich am Donnerstag und Freitag in Gelsenkirchen-Buer unter Paul Belker mit dem Musikverein Gelsenkirchen-Buer und dem Bochumer Orchester zur Uraufführung gelangte. Wie am Donnerstag und Freitag in Gelsenkirchen-Buer eine Anzahl Gäste aus Wuppertal begrüßt werden konnte, so konnte man auch am Sonntag in dem Barmer Konzert über zwanzig Musikfreunde aus unserer Heimat sehen, die die Aufführung der Messe in Hubert Pfeiffers Vaterstadt erleben wollten.

•

Wie in Gelsenkirchen-Buer wurde auch in Barmen Hubert Pfeiffers erstes Chor-Orchester-Werk mit stürmischen Ovationen gefeiert, wobei allerdings zu sagen ist, daß die enthusiastische Begeisterung nicht so sehr der Aufführung als dem Komponisten und seinem Werk galt. Die Aufführung selbst litt unter mancherlei bedenklichen Mängeln. Man spürte deutlich, daß Pfeiffers Werk trotz seines auf den ersten Blick volkstümlich anmutenden Charakters ganz bedeutende Anforderungen an Chor, Orchester und Solisten und Dirigent stellt, Anforderungen, die in Barmen — leider, leider — nicht im entferntesten erfüllt wurden. —A

Dienstag, den 25. März Jahrg. 1930.

Felizitas!

„Wehr' dich, ...

„Wehr' dich, Felizitas!"

Roman von Else von Steinkeller / Copyright by Marie Brügmann, München 19

21. Fortsetzung

„Das arme Mädchen!" dachte Felizitas voll innigen Mitleids, und daß ihr im Innern das ab, was sie vorhin von Schmutz empfunden hatte. Das arme Mädchen, das in Liebe und Treue, ja wohl auch noch in Stolz an einem Schurken hing, ganz vergessen hatte sie die beiden Burschen, die ja keine zehn Schritte von ihr lauerten, deren Getuschel und Gesuche ihr Ohr kaum mehr vernahm. Nur schnell hinunter, da auf die altgriechische Bühne, wo sich eben ein Drama abspielte, wie kein Dichter es grausamer ausdenken konnte.

Hinunter und dem Schuft da entgegenwerfen, daß sie auf die Ehre verzichtete, wie man jemand verachten kann, dessen Leben aus Lug und Betrug zusammengesetzt war.

Stolpernd, rutschend, ohne sich umzusehen, lief Felizitas von ihrem erhöhten Platz den Abhang hinunter, fiel hin, raffte sich wieder auf, hörte bröckelnde Steine und Schritte hinter sich.

Charlotta, Charlotta! Nur mal sich da neben das arme Ding stellen und mit ihm zusammen dem Grafen die Wahrheit ins Gesicht sagen.

„Charlotta, Charlotta!"

Aber die schlanke Gestalt mit dem hellen Mantel hatte ihr Paket, das Kind, wieder von der Erde aufgenommen; wie ein Schatten war sie in dem alten Mauerwerk verschwunden, aber statt ihrer stand Felizitas jetzt da auf demselben Fleck mit blitzenden Augen dem Grafen gegenüber. Felizitas, die ihr so ähnlich sah, die in der unsicheren Beleuchtung jedermann mit ihr verwechseln mußte. Die beiden Burschen stürzten sich jetzt mit wilden Schmähungen auf den ganz fassungslosen Grafen.

Waren es Sekunden? Waren es Minuten? Ein Knäuel von Menschen wälzte sich auf dem kleinen Raumfleck. Messer blitzten.

„Hilfe!", schrie Felizitas, „Hilfe!" und stürzte davon.

Ueber Schutt und Geröll, über zerborstene Treppen und steinigen Felsweg lief, nein, raste Felizitas. Weiter, immer weiter, die Straße entlang, durch das alte Torre dell Orlogie und weiter den Serpentinenweg hinunter, bis sie halbtot und atemlos, mit zitternden Händen, die Gartentür und die Glastür zum Zimmer aufschloß und sich auf das Ruhebett warf.

Nur still liegen jetzt, die Glieder ausstrecken, nichts denken, nicht sich immerzu an all das Schreckliche erinnern da oben in der Theaterruine.

Sie schloß die Augen und riß sie doch gleich wieder auf, damit sie ihr friedliches Zimmer sah und nicht die blitzenden Messer, die wütend ringenden Körper.

Ob Charlotta sich gerettet hatte?

Felizitas richtete sich auf.

„Da ist sie ja!" sagte sie mechanisch vor sich hin, und wunderte sich gar nicht, daß sie in der Tür zu dem kleinen Baderaum nebenan Charlotta stand, mit dem schlafenden Bambino auf dem Arm, bleich und wunderschön, mit dem Schmerzenszug um den Mund und den Tränen in den herrlichen Augen.

Von Mitleid überwältigt, stand Felizitas auf und zog das Mädchen liebevoll zu sich heran.

„Du Arme, du Arme!"

Felizitas nahm ihr das Bambino vom Arm und legte es in ihr eigenes Bett.

„Der Graf Torresani!" sagte Charlotta, wie erklärend.

„Ja, sicher, er muß es eines Tages werden!"

„Sicher, sicher!" beruhigte Felizitas. „Ich helfe dir nach besten Kräften!"

Wie schrecklich, daß sie der Armen nicht in ihrer Landessprache Trost zusprechen konnte! Wie schrecklich, daß diese sich nun auch noch vor ihr auf die Knie warf und bettelte und flehte; Worte, die sie nicht verstand, deren Sinn sie aber wohl wußte.

„Nein, nein! Ich nehme ihn dir nicht. Sei ganz ruhig, Charlotta!"

Ganz gerührt war Felizitas, fast so gebrochen wie das Mädchen; dann wieder glückselig, daß sie selbst, wenn auch mit Angst und Schrecken, noch im letzten Moment vor dem Sturz in den Abgrund bewahrt worden war.

„Sei nur ruhig, Charlotta; weine nicht mehr! Wir helfen dir alle!"

Daß das Mädchen auch nicht ehrlich gehandelt, mit ihrem Mantel gewiß allerhand Täuschungen hervorgerufen hatte, daran dachte sie jetzt gar nicht. Sorglich gab sie ihr das Kind wieder in den Arm, schob sie zur Tür hinaus und legte sich so, wie sie war mit den Kleidern aufs Bett. Unmöglich erschien es ihr plötzlich, auch nur noch ein Glied zu rühren. Sie mußte dann doch wohl eingeschlafen sein, denn sie wurde plötzlich durch ein Geräusch sowie durch einen Lichtschein wach. Da stand ein Mann in der Glastür; es war Tasso Torresani! Aber wie sah er aus? Geisterbleich, ohne Hut, statt dessen eine Zipfelmütze, wie sie die Fischer hier tragen, auf dem Kopfe; ein Cape übergehängt, unter dem ein zerrissener, blutbefleckter Aermel hervorsah.

„Ich habe ihn erstochen!" sagte er.

„Wen?"

„Don Anzio, Charlottas Bruder!"

„Tot?"

„Ich weiß nicht! Er fiel hin — der Kustode kam. Karabinieri — sie sind hinter mir her. Verbirg mich, Fee!"

„Nie! Du Mörder!"

Der Graf zuckte zusammen. Er sah so jämmerlich aus, fast lächerlich in der sonderbaren Kostümierung. Nichts, rein nichts mehr erinnerte an den verführerischen Apollo, den Frauenliebling, den eleganten Conte.

„Ich will mit Ihnen nichts mehr zu tun haben! Gehen Sie! Sofort verlassen Sie das Zimmer!"

„Das geht nicht mehr! Sie sind hinter mir her! Du, du allein bist mein Zeuge, daß es Notwehr war, daß zwei mich überfielen. Du bist geflohen, an der Karabinieri vorüber. Du bist erkannt; du bist genau so in Gefahr wie ich. Verhaftung, Gericht, Rache; man rächt sich hierzulande. Wenn wir uns hier nicht im Hause verbergen können, müssen wir fliehen."

Er sprach stoßweise, atemlos; es klang echt, was er sagte. Man konnte nicht annehmen, daß selbst in diesem Moment noch sein dramatisches Talent mitspielte.

„Mich hat man erkannt? Es war doch Charlotta!" schrie Felizitas.

„War so — Aber wer weiß das! Charlotta zuerst, dann du, beide gleich — Oh, diese Banditen! Sie wollten treffen dich und mich!"

„Weshalb?"

„Vendetta — rächen Charlotta! Teufel, was weiß ich!"

Er lehnte sich erschöpft an einen Tisch.

„Wollte alles ordnen mit Charlotta, deinetwegen."

„Da ist nichts weiter zu ordnen, als sie zu heiraten!"

„Nein, nein — nicht so!"

Felizitas zuckte verächtlich mit den Achseln.

„Das geht mich nichts an, Graf Torresani. Verlassen Sie jetzt dieses Zimmer, das Haus! Ich will allein sein! Ich rufe um Hilfe!"

Sie ging zur Klingel. Da ergriff er ihren Arm.

„Hörst du denn nicht? Verfolger kommen! Fliehen müssen wir! Komm, ich helfe dir; in Sicherheit bringe ich dich!"

„Nie!"

Er lächelte müde.

„Ganz sicher bist du bei mir! Ich schwöre es bei meiner Ehre!"

Felizitas lachte schneidend auf.

Wo hatte dies Häuflein Unglück, dessen Hand zitternd die Tischlante umklammerte, wohl noch den Artikel Ehre! Wie konnte dieser Feigling, der hier wimmernd hereingeflohen war, um Schutz bei ihr zu suchen, wohl davon reden, daß er sie beschützen wollte? War das denn wirklich der Graf Torresani, ihr Verehrer, der Apollo von Belvedere — ach, was denn sonst noch alles — dem die Herzen zuflogen, der alles, in seinen Bann zog? Und war sie selbst denn Felizitas Ellermann? Wie konnte sie denn nur in diese entsetzliche Lage kommen? Als Zeugin einer nächtlichen Messerstecherei! Allein jetzt hier in diesem Schlafzimmer um zwei Uhr nachts mit diesem traurigen Helden, einem Mörder. War denn nicht alles nur ein wüster Traum? Konnte sie nicht schnell aufwachen und alles war wie sonst: harmlos sonnig und fröhlich?

Die Verwandten wecken um Hilfe rufen, das ganze Haus alarmieren, dem Eindringling die Marmorvase vom Kamin auf den Schädel zerschlagen! Rettung mußte doch irgendwo sein!

Nein, nein! Wie sagte er doch? Die Karabinieri, Gericht, ein italienisches Gefängnis, wenn auch nur so lange, bis ihre Unschuld bewiesen war — Wie durfte sie das ihren Verwandten antun? Wer würde ihr glauben, daß alles nur ihr abenteuerlicher Leichtsinn und danach eine Kette von schrecklichen Zufällen war?

„Fliehen? Wohin?"

Felizitas hob den Kopf; verächtlich zuckten ihre Lippen.

„Erst nach Catania — Spur verwischen — dann Palermo. Im Palazzo Torresani sind Schlupfwinkel!"

Felizitas Ellermann in einem Schlupfwinkel Palermos? War es nicht zum Lachen?

„Ich will nach Deutschland — nach Hause!"

„Wohl, wohl! Später! Beide dann zu Schiff!"

Felizitas sah nicht den erleichterten Ausdruck, den sein Gesicht zeigte. Noch einmal überlegte sie, ob es nicht gut sei, den Onkel zu wecken. Es war doch alles Unsinn. Sie war doch ganz unschuldig in diese Sache hineingekommen. Wenn man Charlotta rief oder deren Bruder — Ach so, dieser Bruder war doch erstochen, weil er den Grafen überfallen hatte. Selbst im günstigsten Falle drohten endlose Gerichtssitzungen, Vernehmungen. Ihr Leben in Sizilien, ihre Bekanntschaft, ihr Zusammensein mit Torresani würden von fremden Menschen besprochen, in den Schmutz gezogen werden. Felizitas hatte keine Ahnung, wie derlei vor sich ging, aber ihre Phantasie, zusammen mit allerhand Erinnerungen an Zeitungsberichte, bauschte die Tatsachen zu wahren Schreckmissen auf. Sie glaubte es jetzt selbst; es blieb keine andere Wahl als Flucht! Da, ein Geräusch vor dem Hause, Männerschritte — Kamen die Karabinieri schon?

„In einer Viertelstunde an den Saracenengräbern!"

Torresani flüsterte es ihr zu, drehte mit kurzem Griff das elektrische Licht aus, so daß das Zimmer im Dunkeln lag, und war im nächsten Augenblick auch zur Tür hinausgeeilt, um im Garten zu verschwinden.

In einer Viertelstunde!

(Fortsetzung folgt.)

Jahrg. 1930. Dienstag, den 25. März Nr. 68



DIE PLAUDERSTUNDE

BEILAGE ZUM GENERALANZEIGER FÜR DAS EMSCHER-LIPPELAND.



Die Gouvernante

Roman von Erika Forst

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

23 Fortsetzung

Heinz aber warf sich im Park an einer einsamen Stelle auf den Boden und preßte beide Fäuste vor seinen Mund, als könne er nur so einen Schrei der Verzweiflung zurückhalten.

„Auch das noch," stöhnte er. „Ich bin ein Schuft, wenn ich schweige; aber ich kann nicht reden!"

Und der Gedanke an ein schnelles Ende erschien ihm nicht mehr so furchtbar wie bisher, sondern fast wie eine Erlösung.

Auf der Veranda aber fand sich in diesem Augenblick der Inspektor Weismann ein und meldete, daß die Anordnungen des Herrn Baron befolgt seien, und daß er und Herr von Harlessen die Durchführung überwachten.

„Denn ran an das üble Werk!" sagte der Baron, sich schwerfällig erhebend. „Also, bei mir fangen Sie an!"

Ilsa hatte auf ihrem Zimmer mit bebenden Händen das Notwendigste in einem Ledertäschchen zusammengerafft: Kammzeug, ein Nachthemd, den Rest ihres Geldes, ihre Wertsachen und sonst noch einige Kleinigkeiten, die ihr unentbehrlich schienen. Sie mußte eilen. Um halb acht Uhr verließ ein Zug den Bahnhof des Landstädtchens, und der Weg konnte zu Fuß immerhin eine Stunde dauern; ihre Uhr zeigte ein paar Minuten nach sechs Uhr an. Schnell legte sie das helle Sommerkleid ab und zog ein einfaches, dunkles Reisekleid über. Dann schlüpfte sie verstohlen über den Korridor und verließ das Schloß nach der Seite der „Kaltwasserheilanstalt" wenige Sekunden, ehe der Kommissar und der Baron in den Gang eintraten.

Ilsa wollte den kürzeren Weg zur Station durch den Park und den angrenzenden Wald nehmen, auch aus anderen Gründen noch die Landstraße meiden. Aber sie hatte die Grenze des Parks noch nicht erreicht, als ihr einer der Gutsarbeiter entgegentrat.

„Halt, Fräulein! Befehl von Herrn Baron, niemand darf den Park und den Hof verlassen."

Ilsa erschrak.

„Aber das gilt doch gewiß nicht für mich?" fragte sie naiv.

„Doch wohl. Herr Baron haben es extra verboten; nicht einmal seine eigenen Kinder dürfen passieren."

„Aber Baron Ernst und die Baronessen . . ."

„Von sechs Uhr ab," ergänzte der Arbeiter seine Mitteilung.

„Mich aber lassen Sie durch," befahl das Prinzeßchen, gewohnt, immer ausnahmsweise behandelt zu werden.

Statt aller Antwort ließ der Mann einen scharfen Pfiff ertönen.

„Einen Augenblick, Fräulein!"

Ilsa hoffte, in „einem Augenblick" passieren zu dürfen, und zwang sich zu notdürftiger Geduld. Da aber kam Harlessen um die Biegung des Weges.

„Was ist? Sie, gnädiges Fräulein? Im Reisekostüm?"

Ilsa errötete tief. Freude, den Geliebten noch zu sehen, Ungeduld, fortzukommen, stritten in ihrer Seele um den Vorrang.

„Ich muß, Herr von Harlessen", sagte sie, ehrlich betrübt. „Befehlen Sie, daß man mich durchläßt!"

„Das steht außer meiner Macht. Es muß irgend etwas geschehen sein. Wir haben Park und Hof zernieren lassen, und Weismann und ich haben dafür aufzukommen, daß niemand den abgegrenzten Bezirk verläßt."

Sie hatten sich ein wenig von dem wachehabenden Arbeiter entfernt.

„Aber was denn nur?" forsche Ilsa, ängstlich zu Harlessen aufsehend.

Dieser schüttelte lächelnd den Kopf.

„Ich weiß nicht. Der fremde Herr ist ein Polizeikommissar. Ich fürchte, ein Diebstahl ist die Ursache."

Ilsa atmete erleichtert auf. „Nun, das geht mich ja nichts an. Dann können Sie mich doch gehen lassen."

Norman schüttelte den Kopf. „Der Baron hat nicht gesagt, daß Sie ausgenommen seien."

Ilsas Augen füllten sich mit Tränen. „Ich habe eine Nachricht bekommen, auf die hin ich sofort Berenberg verlassen muß."

„Und weiß man im Schlosse darum?"

Ilsa schüttelte den Kopf. „Niemand darf es wissen. Ach, Herr von Harlessen, ich bliebe ja so gern, schon wegen Ihnen. Aber ich muß. Bitte, bitte, lassen Sie mich gehen!"

„Dienst ist Dienst!" Seine Stimme klang weich und doch unerbittlich. „Alles andere, aber diese Bitte muß ich Ihnen versagen."

„Bis?"

„Bis der Baron den Ausgang freigibt."

„Dann — will ich nur wieder ins Haus gehen." Heimlich dachte sie: ich finde schon einen anderen Weg hinaus. Norman durchschaute sie; sie tat ihm unendlich leid.

„Sie haben einen Kummer," sagte er bittend. „Wollen Sie mir nicht erlauben, ihn mit Ihnen zu teilen?"

Er sah, wie sie die kleinen Hände ballte. Sie mußte sich Gewalt antun; am liebsten hätte sie ja ihre Arme um den Hals ihres Gegenübers geschlungen und alles, alles ihm gern gestanden. Ein mitsprechliches Vertrauen erfüllte sie.

Aber noch siegte kindischer Trotz, die Furcht eines verzogenen kleinen Mädchens, vor den Ihren als besiegt dazustehen.

So schüttelte sie stumm den Kopf.

Auch Harlessen kämpfte einen schweren Kampf. Am liebsten hätte auch er ein entscheidendes Wort gesprochen. Mitleid mit ihr erhöhte seine innige Liebe. So süß und hilflos, meinte er sie noch nie gesehen zu haben. Aber das Telegramm der Mutter ließ ihn zögern. Ohne triftigen Grund würde sie es nicht gesandt haben.

„Erlauben Sie, daß ich Sie ins Haus geleite?" zwang er sich zu sagen und bot ihr den Arm.

Es war ihr nun schon alles gleich. Müde, wie eine reuige Sünderin, schritt sie neben ihm her, ohne ihre kleinen Hand in seinen Arm zu legen.

„Sind Sie mir böse?" sagte er weich.

Sie schüttelte den Kopf.

„Ach nein, Herr von Harlessen, Sie tun Ihre Pflicht; aber mein Stolz muß sich nun erfüllen."

„Ist das denn so schlimm?" fragte er, erstaunt über ihren ernsten Ton.

„Sie werden mich auch verurteilen und mich sogar auslachen. Sehen Sie, ich bin von zu Hause ausgerissen — und nun haben sie mich erwischt, und ich muß beschämt und gezwungen heimkehren. Freiwillig hätte ich es in den nächsten Tagen doch gern getan."

Harlessen stand still. Seine Blicke bohrten sich in die ihren. „Fräulein Meier, ist das alles?"

Ihre Augen zuckten nicht. In ihrem Blick war kein Falsch.

„Ist das nicht genug?" sagte sie. „Sie werden zu Hause alle über mich spotten . ."

Der alte Rolfe kam eiligst vom Schloß.

„Fräulein Meier! Sie werden gebeten, sofort zu dem Herrn Baron ins Arbeitszimmer zu kommen."

Ilsa seufzte.

„Das Gericht beginnt. Kommen Sie mit, Herr von Harlessen?"

„Herr von Harlessen ist sowieso befohlen," erklärte der Reitknecht. Harlessen trug Ilsades Täschchen. So traten die beiden in das Zimmer des Barons, wo außer ihm, seiner Frau und dem Kommissar die Gräfinnen Stach anwesend waren.

Nun ihre Sache doch verloren, siegte in Ilsa mit einem Male der Humor. Die Stachs — ja, die würden Augen machen, wenn die Gouvernante sich als Prinzeßchen entpuppte. Einen Triumph hatte sie dann doch bei der ärgerlichen Sache. Wie schnell man zu Hause den Draht hatte spielen lassen.

„Fräulein Meier", sagte der Baron mit heiserer Stimme, „Sie wollen das Schloß verlassen?"

Ilsa lächelte ein wenig hochmütig.

„Ach ja! Wozu die Komödie? Sie wissen ja nun doch, wer ich bin", sagte sie, nicht ohne Trotz.

„Wer Sie sind, werden wir gleich feststellen," fuhr der Kommissar sie ziemlich barsch an. „Zuerst öffnen Sie mal Ihren Koffer."

„Ist das notwendig?" fragte Ilsa nun mit ausgesprochenem Trotz.

Ohne auf ihre Frage zu antworten, ergriff der Polizeibeamte die kleine Tasche, die Harlessen beiseite gesetzt hatte, und öffnete sie.

Mit sicherem Griff entnahm er ihr das Etui, das die Perlen enthielt.

„Aha! Da haben wir es ja."

Er legte die Perlen und einige andere wertvolle Schmuckstücke auf den Tisch — und dann griff er zurück und hielt Ilsa die Stachschen Perlen vor die Augen.

„Kennen Sie diese Perlen?"

Ilsa besann sich eine Sekunde.

„Die Perlen der Stach", sagte sie dann nachlässig.

(Fortsetzung folgt.

Terra del Fuego (Feuerland)

DAS LAND DER SCHIFFSKATASTROPHEN

ZUM UNTERGANG DER „MONTE CERVANTES" / VON CARL OTT

24. Januar: „Monte Cervantes", Beagle-Straße . . .

Mitte Januar verläßt der deutsche Dampfer „Monte Cervantes" Buenos Aires um, mit 1200 Ausflüglern an Bord, die Terra del Fuego, das Land des Feuers, zu besuchen. Es ist das gleiche Schiff, das Jahr für Jahr tausende deutscher Vergnügungsreisender nach Spitzbergen, an die Grenze des ewigen Eises, in die Fjorde Norwegens, nach Palästina, nach Aegypten brachte. Ein Schiff, dessen Bestimmung es ist, die Sehnsucht der Menschen nach fernen Ländern zu stillen.



Am 23. des Monats fährt das Schiff in die Beagle-Straße ein, die die Hauptinsel Feuerland von der Insel Navarin trennt. Zur Linken ragen die schwarzgrauen Felsen der Steilküste von Navarin empor, auf kümmerlichem Krummholz, das der antarktische Sommer mit mattem Grün überzieht, vor dem ewigen leblosen Schweigen des antarktischen Meeres steht. Wildbäche, die in viele hundert Meter hohen Kaskaden in die Tiefe stürzen, haben schwarze Schnitte ins Gestein gemeißelt, dann und wann zeigt ein Flecken rostroter Erde mit den grünen Lichtpunkten zäher Vegetation den Ort an, wo das Wasser halt macht, kleine Tümpel bildet. Oasen in einer Welt, die sonst der Tod beherrscht. Ueber allem erhebt der schneebedeckte Gipfel des Monte Darwin sein Haupt, den nie eines Menschen Fuß betrat und weit im Hintergrund, wo die Meeresstraße in den Felsen verläuft, die Berge sich zu berühren scheinen, vermählt sich die Gletscherwelt des Monte Sarmiento mit dem milchigen Blau des Himmels. Und hier, in dieser Falle aus Fels und Eis und heimtückischen Meeresströmungen endet die letzte Fahrt des Schiffes. Ein Riff ist da, das kein Lotse kennt und keine Karte verzeichnet, es reißt den Boden des Dampfers auf, vom Bug bis zum Mittelschiff. Wasser strömt ein, die Maschinen ersterben in vergeblichem Tosen — — —



Eingeborene aus Uschuaia.

horsten Geier, ein schmaler weißer Streifen angeschwemmten Sandes ist mit schwarzen Punkten — Pinguinen — dicht übersät. Rechts fallen die Hänge der Cordilleren von Nodales fast senkrecht ins Meer herab. Der riesenhafte Gebirgszug der Anden findet hier sein Ende. Es ist, als hätte die tobende See ihn jäh zerrissen und den Rest in Trümmern zerstreut, deren südlichstes, die Insel Horn, als vorgeschobener Wachposten



Blick auf die Cordilleres de los Nodales

Passagiere und Mannschaft sind gerettet worden. Marinefahrzeuge der argentinischen Republik, die hier — ein Glück im Unglück! — Manöver abhielten, kommen längsseits und nehmen Menschen und Fracht an Bord. Und am Abend des 24. Januar wirft eine starke See das Schiff auf die Seite, befreit es aus den Fängen des tückischen Riffes und bringt ihm zur gleichen Stunde den Untergang. Alle Mann sind gerettet, nur der Kapitän versinkt mit dem Schiff in den Wellen, dem Brauch deutscher Seeleute getreu, der erste und der letzte nicht, der hier in den Gewässern des Feuerlandes den Seemannstod starb.



Die Einfahrt zur Beagle-Straße.

Uschuaia — das Ende der Welt

Die Geretteten werden in Uschuaia ausgebotet. Uschuaia! Die zivilisierte Welt hört den indianisch-wohlklingenden Namen zum ersten Male. Sie wird ihn wieder vergessen. Uschuaia, die Hauptstadt Feuerlands, ist da, um vergessen zu werden. Sie gehört nicht zur Welt des 20. Jahrhunderts. Die Behörden, die sie unterhalten, wissen das. Sie hätten sie, wenn das anginge, nicht mehr auf diesem Planeten, sondern auf dem Mond, auf dem Mars, irgendwo weit entfernt im Weltenraum angelegt.

Uschuaia ist im wesentlichen eine Strafkolonie, wenn es auch von ein paar Fischern bewohnt wird, eine kleine Marinestation, eine meteorologische Station und eine Verwaltungsbehörde für den Bezirk Feuerland vorhanden sind. Es ist der entlegenste Winkel des südamerikanischen Kontinents, wenn nicht der Welt überhaupt. Und das ist der Grund, weshalb es Strafkolonie wurde.

Die argentinische Republik hat die Todesstrafe vor vielen Jahren abgeschafft. Ihren romanisch pathetischen Idealen war damit Genüge getan. Und man schuf einen Ersatz, der weit furchbarer ist, als der Tod: Uschuaia. An den entlegensten Ort, den Argentinien kannte, an das Ende der Welt, verlegte man das Zuchthaus der lebenslänglich Gefangenen. Sie hausen hier bei grimmigster Kälte in ungeheizten Höhlen, die man ins Gestein schlug, sie arbeiten mit Ketten an den Füssen, als Sklaven der nichtgefangenen Uschuaier am Wege- und Häuserbau. Das furchtbarste an ihrem Zustand ist aber die bedrückende Gewißheit, daß sie für immer der menschlichen Gemeinschaft entrückt sind, daß es von hier aus kein Entkommen gibt, auch wenn die Ketten zerfägt, zerfeilt, die Wärter niedergemetzelt sind. Das ist Uschuaia, das Ende der Welt — — —

Das Ende der Welt war dieses Land auch den Seefahrern, die, den Weg nach dem Westen, nach dem Stillen Ozean suchten. Zwanzig Jahre ehe der große Magelhaes auf der Reise um die Welt das Cap de las Virgines, das Cap der Jungfrau entdeckte und die Straße zwischen dem Festland und der Terra del Fuego befuhr, hat am Cap San Diego der Portugiese Sebastian Saharo mit drei Seglern und 180 Mann Schiffbruch erlitten, als er gleichfalls den Weg um die Erde suchte. Und er war nicht der erste und nicht der letzte. Ungezählt sind die namenlosen Fahrzeuge, die hier auf dem wildzerklüfteten Grunde des Meeres liegen. Cap Horn war nicht umsonst der gefürchtete Punkt, den die Schiffer auf Erden kannten.



Szene aus der Strafkolonie Uschuaia.
(Nach einer Photographie.)

Die Hölle des Cap Horn.

Hier, wo der Kontinent dolchartig spitz weit ins Südmeer vorstößt, wo der ungeheure Wärmespeicher der cordillerischen Felsmassen Ausgleich mit der Kälte des Pols sucht, wo die Strömungen des Pazifischen sich mit denen des Atlantischen Ozeans treffen, tausend Winde aufeinander stoßen, wo ungezählte Buchten, Meeresarme plötzlichen Bön und Tornados Schlupfwinkel bieten wo von der Höhe der Gletscher eisige Fallwinde herniederlauen, wo über Schneegipfeln ragende Vulkane die Erde erbeben, über Nacht Inseln und Klippen verschwinden, neue erstehen lassen — — hier bei



Almanza-Schlucht an der Beagle-Straße. Blick auf den Mte. Darwin.

Feuerland, in der Hölle des Cap Horn, hier am Ende, an der furchtbarsten Ecke der Welt haben tausende von Schiffen ihr Grab gefunden, hier hat der „Fliegende Holländer" seinen grauenhaften Fluch getan, hier ist das — klassische Land aller Schiffskatastrophen.

Seit der Panama-Kanal den amerikanischen Kontinent durchschneidet, meiden die großen Schiffe dieses Land, wenn sie sich nicht, wie die „Monte Cervantes", auf Vergnügungsfahrten befinden. Aber die kleinen Fischerfahrzeuge, die Wal- und Robbenjäger, die hier alljährlich scheitern, lang- und klanglos verschwinden, gehen immer noch in die hunderte.

Das Land des Feuers hat ihn gefressen — — sagen dann die Seeleute und schlagen ein Kreuz . . .

Aus Horst

○ **Tödlicher Ausgang des Karnaper Unglücks.** Frau Guring aus der Ahnewinkelstraße in Karnap, die beim Kohlensuchen auf der Stinnesbahn vor etwa zwei Wochen von einem Kohlenwagen überfahren und schwerverletzt dem Horster Krankenhause zugeführt wurde, ist am Samstag an den Folgen einer notwendig gewordenen Beinamputation gestorben.

○ **Gesellenabschlußfeier in Horst.** Die diesjährige Gesellenabschlußfeier wird am heutigen Dienstag, den 25 März, um 7,30 Uhr im katholischen Gesellenhaussaal stattfinden.

○ **Sherriffs: „Die andere Seite" in Horst.** Der kath. Gesellenverein Horst wird am kommenden Sonntag im Gesellenhause Sherriffs Schauspiel: „Die andere Seite" zur Aufführung bringen. Karten sind im Vorverkauf in unserer Horster Geschäftsstelle, Zigarrenhaus Markurs, zu haben.

○ **Das Horster Kriegerfest festgelegt.** Nachdem in der letzten Woche auf Grund einer Eingabe des Krieger- und Landwehrvereins Horstermark die Genehmigung zur Abhaltung des 50jährigen Jubelfestes nebst Festzug erteilt wurde, wurden als Festtage der 24., 25 und 26. Mai festgelegt. Das Festzelt wird auf dem Platz der Deutschen Jugendkraft Horst-Süd, neben der Wirtschaft Brinkmann, seinen Platz finden, da durch den Sparkassenneubau die Aufstellung eines Festzeltes auf dem Gemeindesportplatz unmöglich geworden ist.

○ **In dieser Woche Baubeginn der Horster Bergmannssiedlung.** Das Material für das Bauprojekt im Steinrotviertel ist jetzt angefahren worden und man rechnet damit, daß die Erdarbeiten im Laufe dieser Woche in Angriff genommen werden.

Aus Gelsenkirchen

Jubilarehrung
im christlichen Metallarbeiterverband Gelsenkirchen

(—) Die Ortsgruppen Hüllen und Bulmke der Verwaltungsstelle Gelsenkirchen des christlichen Metallarbeiterverbandes hatten sich am Samstag, den 22. März, unter der Leitung des Vorsitzenden Verse in Hüllen vereinigt, um das 25jährige Verbandsjubiläum der beiden Kollegen Hermann und Wilhelm festlich zu begehen. Zahlreich waren die Verbandsmitglieder mit ihren Familienangehörigen im festlich geschmückten Saale des Vereinshauses erschienen. Das Streichorchester der Jünglingssodalität Hüllen wartete mit musikalischen Darbietungen auf. Nach den Begrüßungsworten des Vorsitzenden trugen weißgekleidete Mädchen eigens für die Jubilare und das Fest verfaßte Prologe vor unter Ueberreichung von Blumen. Im Verlauf des Abends ließen dann die beiden Ortsgruppen an die Jubilare zweckentsprechende Geschenke überreichen, begleitet von beglückwünschenden Worten. Die Grüße und Glückwünsche der Verbandshauptstelle, der Bezirksleitung und der Verwaltungsstelle des christlichen Metallarbeiterverbandes überbrachte Gewerkschaftssekretär Zillekens unter Ueberreichung der Jubilardiplome und silbernen Verbandsnadeln. Der Jubilare und ihrer Angehörigen gedachte der Redner ganz besonders und empfahl die Arbeit, die Treue und den Opfersinn der Jubilare den gesamten Verbandsmitgliedern zur Nachahmung. Gemeinschaftliche Lieder und Rezitationen, vorgetragen vom Kollegen Rademacher, dienten der weiteren Unterhaltung. Den Dank der Jubilare für die dargebrachten Ehrungen sprach Kollege Hermann aus.

Eine rohe Bluttat in Heßler
vor dem Schöffengericht Gelsenkirchen

(—) In der Nacht zum 24. Januar wurde auf der oberen Heßlerstraße am abgelegenen Bahnhof Heßler der Bergmann Friedrich L. übel zugerichtet. Anfangs wurde die Nachricht verbreitet, L. sei am Arme seiner Braut auf dem Heimwege ahnungslos überfallen und mit Messern niedergemacht worden. Vor dem Schöffengericht stellte sich die Tat mit ihren Vorgängen wesentlich anders dar. L. befand sich am Vorabend seiner Hochzeit, als er in der Wirtschaft M. an der Heßlerstraße einkehrte, wo auch bald der Maurer Gustav S. mit einem Bekannten eintraf. Wie L. mit dem S. in Streitigkeiten geraten ist, konnte nicht genau mehr festgestellt werden. Jedenfalls sagt S., er habe erst L. gehänselt und diesem eine Ohrfeige gegeben, als L. keinen Frieden geben wollte. Der Wirt drängte L. aus dem Lokal. L. verharrte bei Arbeitskollegen vor der Wirtshaustür. Später will er S. mit erhobenem Messer aus der Wirtschaft auf sich zukommen gesehen haben. Er ging gleich zum Angriff über und wehrte ab. Plötzlich bekam er schwere Stiche. Als er aber hörte, daß der Erwerbslose H. seine Braut in den Straßengraben warf, dieser den Mund zuhielt und durch Schläge am Schreien hinderte, nahm er noch einmal alle Kraft zusammen. Er entriß dem H. ein Brett und brach dann bewußtlos zusammen. Der Angeklagte S. schilderte den Hergang ganz anders. Er will beim Hinaustritt auf die Straße von dem draußen weilenden L. angefallen und geschlagen worden sein. Er will erst in der größten Not zum Messer gegriffen haben, und das auch erst dann, als er bereits im Straßengraben gelegen hatte. Er selbst trug eine schwere Verletzung an der Hand davon. Er wurde mit Rücksicht auf die Verworrenheit der Tat zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Zwei Monate sind durch die Untersuchungshaft verbüßt, und die Reststrafe soll ihm auf eine Bewährung geschenkt werden, wenn er sich gut führt und den Schaden ersetzt. H. bekam 60 Mark Geldstrafe.

(—) **Neuer Singe-Kursus in Gelsenkirchen.** Am heutigen Abend wird auf Veranlassung des städtischen Jugendamtes in der Aula der Frauenschule in Gelsenkirchen, Neumarkt, ein Singe-Kursus unter Leitung von Robert Kothe eröffnet. Beginn 20 Uhr. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.

(—) **Klavierabend in Gelsenkirchen.** Die Gelsenkirchener Pianistin Flora Schmetkan gibt am Donnerstag, um 20 Uhr, im kleine Saale des Hans-Sachs-Hauses einen Klavierabend, auf den wir empfehlend hinweisen.

(—) **Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz in Gelsenkirchen** hält seine diesjährige Jahreshauptversammlung Donnerstag, den 27 März d. J., nachmittags 5 Uhr im Gelsenkirchener Stadtverordnetensitzungssaale des Rathauses an der Ahstraße ab. Außer dem Tätigkeits- und Kassenbericht werden die Teilnehmer mit dem erfolgten Zusammenschluß der sämtlichen Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz in Gelsenkirchen-Buer, sowie mit der Entwicklung der Orthopädischen Klinik und den Arbeiten der Jugendgruppen bekanntgemacht werden.

(—) **Nächtliche Schießerei in Ueckendorf.** Am Montagmorgen gegen 2,30 Uhr schoß ein Anwohner der Bülowstraße in seiner Wohnung den Bergmann H. mit einem Trommelrevolver in den rechten Oberschenkel. H. mußte ins Krankenhaus transportiert werden, wo das Geschoß entfernt wurde. Der Täter stellte sich selbst der Polizei und lieferte die Schußwaffe ab. Er will in Notwehr gehandelt haben. Bei dem Verletzten besteht keine Lebensgefahr.

Verantwortlich für Politik, Provinz und Sport und Feuilleton Paul Kloß, für Theater, Konzerte und bildende Kunst Gerhard Kill, für den Anzeigenteil Rudolf Heinz; sämtlich in Gelsenkirchen-Buer. Berliner Schriftleitung Karl Fischer, Berlin, Wilhelmstraße

Was ist am Gelsenkirchener Altmarkt los?

Schließung des Hotels Hans-Sachs?

Eine merkwürdige Anzeige in den Deutschen Hotelnachrichten

(-) In der soeben erschienenen neuesten Ausgabe der „Deutschen Hotelnachrichten" (Küche und Keller) lesen wir folgende merkwürdige Anzeige:

„Wegen Umstellung des Hotelbetriebes suchen wir für erstklassige, bestzuempfehlendes Personal folgender Kategorien per 1. April Stellung:
Hotelbuchhalter
Stütze des Prinzipals
II. Buchhalter
Sekretär-Journalführer
Tagesportier
(ledig), sprachenkundig
Nachtportier
Hausdiener-Chauffeur
Hausdame
3 Zimmermädchen
2 Lifts
Wäscherin
Oberkellner (sprachenkundig)
4 Chef de rang
2 Commis
Büfettier
Büfettfräulein
Küchenmeister
(Stadtküche und große Festlichkeiten)
Saucier
Entremetier
Konditor
Kaffeemamsell
Stütze
Silberputzer
Kupferputzer
4 Küchenmädchen
Angebote an Hotel Hans-Sachs, Gelsenkirchen, Personal-Büro."

Soweit der Inhalt der Anzeige. Was besagt sie? Nichts anderes, als daß zum 1. April für das gesamte Personal des Hotels Hans-Sachs anderweitig neue Stellungen gesucht werden. Man könnte weiterhin aus dem Wortlaut dieser Anzeige schließen, daß die Absicht besteht, das Hotel zum 1. April, also bereits heute in acht Tagen, zu schließen. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß also tatsächlich die Sterbestunde für den Hans-Sachs-Hotelbetrieb geschlagen hat. Wir selbst allerdings können kaum glauben, daß der Hotelbetrieb (nicht das Restaurant) schon in der kommenden Woche geschlossen werden soll. Wenigstens ist in dieser Richtung amtlich bisher nichts verlautbart worden.

Es ist schon lange kein Geheimnis mehr, daß der Hotelbetrieb der Hans-Sachs-Haus-G. m. b. H. eine völlig unrentable Einrichtung ist. Trotz mancherlei Hin- und Hererwägungen ist bislang kein Mittel gefunden worden, das Hotel des Charakters eines Zuschußunternehmens zu entkleiden. Es liegt daher gerade in der augenblicklich schwierigen Finanzsituation der Stadt nichts näher, als zunächst einmal solche Zuschußbetriebe abzustoßen oder zu schließen, die nicht unbedingt notwendig sind. Und dazu gehört eben auch der Hotelbetrieb der Hans-Sachs-Haus-G. m. b. H.

Bezüglich der oben angeführten Anzeige darf man wohl annehmen, daß es sich um eine Präventivmaßnahme des Betriebsrates handelt, die lediglich einer sicher bevorstehenden Kündigung des gesamten Personals vorbeugen will. Daß der Hotelbetrieb über kurz oder lang nun tatsächlich geschlossen werden soll, steht, nach allen Anzeichen zu urteilen, endgültig fest. Es wäre an der Zeit, daß die Stadtverwaltung zur Beseitigung der wachsenden Beunruhigung des Hotelpersonals die vorstehend angeführte Anzeige zum Anlaß einer eindeutigen und sämtliche Zweifel und Gerüchte beseitigenden Erklärung nimmt.

Eine andere Frage allerdings ist es, was nach Schließung des Hotelbetriebes mit den freiwerdenden Räumlichkeiten geschehen soll. Sollen die dann leerstehenden Zimmer dem Restaurant zugeschlagen werden? Soll die Hotelküche völlig aufgehoben oder auf eine andere, wirtschaftlichere Basis gestellt werden? Soll durch eine neue Preispolitik das Hans-Sachs-Restaurant weitesten Kreisen der Bevölkerung zugängig gemacht werden? Sollen, mit anderen Worten gesagt, Mittel und Wege gesucht werden, wenigstens das Restaurant so rentabel wie irgend möglich zu gestalten? Alle diese Fragen müßten schon jetzt im Schoße des Aufsichtsrats der Hans-Sachs-Haus-G. m. b. H., also vorwiegend auch bei den beteiligten Stellen der Stadtverwaltung, eingehend erwogen werden; denn nach der Schließung des Hotelbetriebes ist es dazu zu spät.

Park hinter Gittern

Gang durch den Hertener Schloßpark / Ein vergessenes und verschlossenes Pflanzenparadies

Die Kreisstelle für Naturdenkmalspflege Gelsenkirchen-Buer unternahm am Samstag eine Begehung des Schloßparkes in Herten.

•

Einmal den Hertener Schloßpark besichtigen zu dürfen, ist seit langem der Wunsch vieler Bewohner des Emscher-Lippelandes. Denn verschlossen und geheimnisvoll in Stille gebannt, liegt der Schloßpark im weiten Wiesengelände zwischen Herten und Buer-Resse, überragt von den dürftigen Wipfeln des Paschenberges, der ziemlich schroff aus der Niederung emporsteigt. Wunderdinge werden über den Park erzählt, seltsame Bäume sollen darin stehen, exotische und andere fremdländische Bäume sollen dort wachsen und blühen. In unberührter Fülle darf hier die Natur ihr Mysterium des Wachsens, Blühens und Reifens in einsamer Ungestörtheit, die in unserem Lande der pochenden Hämmer und nie rastenden Maschinen so selten ist, entfalten. Von den tausend Verschwiegenheiten des Parkes erspähen die Menschen nur durch enge Zaunlücken winzige Teilabschnitte. Der Hertener Schloßpark ist ein Schlupfwinkel der Natur, in den sie sich zurückgezogen hat, um wieder einmal sie selbst sein zu können.

•

Jetzt blühen im Hertener Schloßpark die Schneeglöckchen. Unter allen Büschen, Bäumen und unter allem Gebüsch leuchten weiße Teppiche, gewebt aus zartem Blattwerk und leise wippenden Blütenglöckchen. Selten wird man eine solche Anhäufung dieser frühen Frühlingsblumen sehen, selten eine solche Fülle seidenweißer Blütenglocken. Kaum jemand ist in dem Park, der sich an dieser Pracht ergötzt, der sich an dem stillen Leuchten erfreut. Die Gärtner und Pfleger sehen seine Pracht täglich und werden kaum noch auf sie achten. Wie würden die Tausende von Spaziergängern, die jeden Sonntag in den Volksparks nach einem Fünkchen Farbe spähen, sich freuen, wenn sie solch weiße Blütenfelder in unseren öffentlichen Anlagen sehen könnten. Aber Schneeglöckchen gehören in die Einsamkeit, in den Hertener Schloßpark. Sie lieben die Stille, den Frieden und scheuen die Menschen. Auf dem graublassen Rasenstreifen reckt Krokus die weißen, gelben oder blauen Blütenköpfe aus dem Gewirr der Halme hervor. Die zarten Blütenköpfe sehen aus wie kleine gefaltete Kinderhände, die leise um Sonnenschein und Wärme beten.

•

Dreihundert verschiedene Sorten Eichen sollen im Schloßpark stehen. Das ist garnicht auszudenken. Unsere treubiedere Eiche, die bei uns in den schmalen Waldresten und Volksparks ein kümmerliches Dasein führt, die ihre armen zerfaserten Wipfel aus Scham über ihre Dürftigkeit kaum recht auszurecken wagt, soll also in dreihundert verschiedene Arten gesplittert und geschieden im Hertener Schloßpark stehen. Und Eichen sind doch keine Seltenheiten. Außer diesen Eichen wachsen im Park zu Herten noch Bäume und Sträucher, die kaum jemand zu sehen bekommt, deren Namen kaum jemand gehört hat. Aus aller Herren Ländern sind die Bäume und Sträucher herbeigeschafft worden. So stehen unmittelbar vor dem Schloß einige Jahrhundert alte Kastanien. Verkrüppelt und verbogen in Altersschmerz und -Weh. Mächtige Aeste sind von Stamm und Wipfel abgefallen, haben sich in die Erde gebohrt und sind selbst wieder Baum geworden, führen ihr abgesplittertes Dasein selbständig weiter. Grau und borkig ist die Rinde, zerrissen und narbig von den Wunden der Zeit und des Wetters. Die Wipfel streben in der Höhe weit auseinander. Es sollen die ältesten Kastanienbäume Deutschlands sein, die im Hertener Schloßpark stehen. Selten sieht ein Mensch ihre ungebrochene Herrlichkeit, ihre stolze Unberührtheit. Riesige Pappeln rauschen in der Nachbarschaft das trotzige Lied der Einsamkeit. Jahrhunderte warfen sich über sie und sanken ermattet hin zu ihren Füßen. Und es ist, als raunten die alten Bäume: Niemand redet mit mir, der Frost der Einsamkeit macht mich zittern. (Nietzsche.)

•

Solcher Seltenheiten gibt es genug im Hertener Schloßpark. Wie gesagt, Pflanzen aus aller Herren Länder wurden hier eingebürgert. Die alten Schloßherren verstanden zu leben, luden sich Gäste ein, die weit in der Welt herumgekommen waren und die von dem Ehrgeiz der Schloßherren wußten, sich in dem graunebligen Emscherbruch ein Pflanzenparadies zu schaffen. Sie brachten ihren Gastgebern Keimlinge und Samen, Stecklinge und harte Körner mit, die in die kalte westfälische Erde gesteckt wurden und hier Wurzel schlugen. Und sie gediehen gut, diese Fremdlinge aus den Tropenländern, aus dem Süden Europas. Sie blühten und überwucherten die harte westfälische Erde mit einem grünbunten Pelz duftender Herrlichkeiten, die ein Paradies der Pflanzen hervorzauberten, wie es in Deutschland auch auf stolzeren Herrensitzen als auf dem der Grafen von Herten selten zu finden war und auch heute noch zu finden ist. Die fremden Pfleglinge wuchsen, bis die Industrie ins Land zog, die Hochöfen und Werke im Westen und Süden den Gifthauch der Abgase ins Land bliesen, der Wind sie weiter trug über den Schloßpark zu Herten; als in und um Herten der Kohlenbergbau selbst die Erde unterhöhlte, bis die Erddecke nachsank, da riß oben im Schloßpark in vielen Pflanzen der Lebensfaden ab. Die Wurzeln verloren ihren Halt, die Stämme ihre aufrechte Haltung. Grundwasser sickerte über die Wurzeln hinweg und brachte Fäulnis mit. Heute geht ein großes Weinen und Sterben durch den Hertener Schloßpark.

•

Schwermut des Verfalls und Vergehens nistet im Schloßpark. Durch die verschwiegenen Gänge und Wege geht ein Klagen über soviel Verwüstung schönen und starken Lebens. Bergschäden und die giftige Atmosphäre der Industrie würgen Bäume und Pflanzen ab. Heute führen sie nur noch ein kümmerliches Dasein, sind nur noch Schatten einer verblichenen Stärke. Unter den zarten Tropengewächsen räumte auch der harte Winter 1928/29 grausam auf. Ihr Lebensmark wurde vom Frost zerstört und noch heute nicht haben sie neue Triebe angesetzt. In dem alten stattlichen Gewächshaus, in dem vor vielen Jahren die Hochzeit eines gräflichen Paares gefeiert wurde, von der noch große Wandgemälde zu erzählen wissen, steht kaum noch eine Kübelpflanze. Die Besitzer des Schlosses haben die meisten Topf- und Kübelpflanzen auf ein anderes Schloß schaffen lassen, weil die Heizung des Gewächshauses zu große Kosten verursachen würde. Traurig im kaltglitzernden Wasser steht das Schloß, altersgrau und dunkel. Alle Fenster sind geschlossen, viele Scheiben zerbrochen. Niemand stört sich daran. Niemand versucht, den Verfall des Hauses aufzuhalten. Man sagt, die Renovierung des Hauses würde die stattliche Summe von 800 000 Mark kosten, niemand will sie aufbringen. Die Besitzer haben keine Liebe mehr für den alten Bau. Dabei wäre die Erhaltung dieses Baues im Interesse der Heimatpflege nur erstrebenswert. Einsam und still steht das Schloß inmitten der Gräften. Sinnbild des Wandels der Zeiten und der Geschicke. Die alten Herren haben aufgehört zu regieren in diesem Lande. Sie sind weitergezogen, dorthin, wo keine Industrie droht, kein Bergschaden. Die neuen Herren dieses Landes haben keinen Sinn für Tradition, für alte Schlösser. Sie bauen sich neue, moderne Schlösser auf den Höhen an der Ruhr.

•

Hinter dem Schlosse ziehen sich einsame Wege in ein tiefliegendes Wiesenland. Und fern am Horizont stehen die Schachttürme der Zeche Ewald wie erhobene Fäuste. Und um sie herum das Gewimmel der Kolonienhäuser. Ueber dem Schloßpark in Herten liegt stille, erwartungsvolle Ruhe, um die der Hauch des Vergessens geistert. Es ist Zeit, daß Schloß und Park Herten aus diesem Dornröschen-Schlaf geweckt werden.

Paul Kloß.

Das heutige Rundfunk-Programm

Dienstag, den 25. März 1930

6,45—7,00 Leibesübungen
7,00—8,00 Morgenkonzert
10,15—11,10 Schallplattenkonzert
10,30 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes durch Erste Tagesnachrichten. Amtliche Wasserstandsmeldungen
11,15—11,55 Schulfunk für Volksschulen. Entlassungsfeier
12,10 Mechanische Musik
12,50 Erster Wetterbericht
12,55 Nauener Zeitzeichen, anschließend bis 13,05 zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten
13,05 Uhr Mittagskonzert der Kapelle Xenia Darschewsky aus dem Hansa-Cafe, Düsseldorf
13,30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch Programmbemerkungen
14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15.00—15,30 Kinderspielstunde. Liesel Eckardt: Wir basteln einen Hampelmann (Material: Karton, Sticknadel, Bindfaden, Malkasten, Schere)
15,30 Wirtschaftsberichte
16,00—16,25 **Die Welt im Buch**
Erik Reger: Aus der deutschen Theatergeschichte. Devrient-Stuhlfeld: „Geschichte der deutschen Schauspielkunst" — Arthur Kahane: „Die Thimigs" — Julius Bab: „Albert Bassermann" — Luz Weltmann „Käthe Dorsch" — Erwin Piscator: „Das politische Theater"
16,25 Zweite Wirtschaftsmeldungen
16,25—16,50 Hans Friedrich Blunck: Aus dem Roman: „Land der Vulkane"
16,50—17,30 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an höheren Schulen: Die Problematik des Schulfunks (Eine Aussprachestunde): Oberschulrat Dr. Kurfeß — Dr. Bender — Dr. Behle
17,30 Vesperkonzert
Platten der Deutschen Grammophon-Aktiengesellschaft „Die Stimme seines Herrn"
18,15 Unterbrechung des Vesperkonzertes durch Programmbemerkungen
18,30—18,50 Universitätsprofessor Dr. Otto Most: Wirtschaft und Persönlichkeit (2)
18,50 Vom Tage
Anschließend Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht und Sportvorbericht
19,15—19,40 Lektor Le Bourgeois — Lektor G. Perrot: Französische Unterhaltung
19,40—20,10 Gespräche über Menschentum
Hardt — Honigsheim — Stein — Worm
20,15
Rudolf Rietl: Die Nacht der Städte
Ihre Spiegelung in Versen, Prosastücken, Romanzen und Balladen unserer Zeit unter Mitwirkung des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn
Motto: Es trägt die Nacht ein schwarzes Kleid / Wer steckt nun wohl darinnen? / Dem einen scheint es Priestertuch / Dem andern Teufelslinnen. (Wilh. Müller.)
Dichtungen von Kästner, Bethge, Kesten, Klabund, Zech, Hasenclever, Heym, Dehmel, Werfel u. a. Orchesterstücke von Scasolla, Saint-Saens, Scriabine, Grieg, Albeniz
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das gestrige Leben, Sportbericht
Funkstille.

VON KAMPFBAHN UND SPIELPLATZ

Fußball

Generalprobe der Westdeutschen

Uebungsspiel zwischen zwei Mannschaften

Am Mittwoch im Duisburger Stadion

Im Rahmen des DFB.-Lehrkursus für Westdeutschland, der am Montagvormittag in Duisburg seinen Anfang nahm, wird am kommenden Mittwoch im Duisburger Stadion ein Uebungsspiel zwischen zwei westdeutschen Mannschaften ausgetragen. Die A-Mannschaft wurde bereits aufgestellt und besteht in der Hauptsache aus Spielern, die bereits repräsentativ oder international gespielt haben. Es sind dies: Tor: Buchloh (Speldorf); Verteidiger: Schröder (Köln) und Weber (Kassel); Läufer: Schürfeld (Barmen), Engelhard und Israel (beide Kassel); Stürmer: Albrecht (Düsseldorf), Czepan (Schalke 04), Hochgesang (Düsseldorf), Kuzorra und Rothardt (beide Schalke 04). Die B-Mannschaft wird erst nach den Erfahrungen am Montag und Dienstag zusammengestellt.

•

Sp. u. Sp. Herveil siegt in Gladbeck

Schw.-Gelb Gladbeck — Herveil-Dorsten 0:1

Das Spiel am Sonntag in Gladbeck bewies, daß die Hervester mit ihrem Gegner wachsen und sehr wohl zu siegen verstehen, wenn der 0:1-Sieg auch knapp war. Jedenfalls war er verdient. Die Hervester standen immer ihren Mann, und der Torerfolg wäre größer gewesen, wenn die Stürmereihe genau so gut gewesen wäre wie die Hintermannschaft. Aber auch bei den Gladbeckern, die bestimmt schon mehr zeigten als in diesem Spiel, war die Hintermannschaft schwer zu schlagen. Trotzdem lagen mehr als einmal Tore für Herveil-Dorsten in der Luft. Hoffentlich gibt dieser Sieg den Hervestern wieder das Vertrauen zur eigenen Stärke.

Kuffhäuser-Jugend Bismarck — DJK. Gelsenkirchen 5:6

•

Sport in Polsum

Sp. u. Sp. Polsum — Viktoria Hüls 3:0

Durch diesen Sieg haben die Polsumer einen weiteren schweren Gegner aus dem Wege geräumt. Es sind noch einige schwere Spiele zu machen, welche aber die Spiel und Sportler in der jetzigen Form zu ihren Gunsten entscheiden sollten.

Stand der Tabelle

SuS. Polsum	14	12	0	2	54:20	24
Blau-Weiß Resse	14	10	2	2	53:12	22
Viktoria Hüls	15	10	1	4	27:23	21
Germ. Holthausen	16	10	1	5	69:34	21
Teutonia Herten	14	9	2	3	47:18	20
Arminia Herne	16	4	4	8	25:18	12
Vorwärts Datteln	13	4	3	6	25:34	11
Germ. Lenkerbeck	16	5	1	10	33:58	11
SV. Speckhorn	15	1	1	13	20:66	3
Stuckenbusch	15	1	1	13	14:72	3

•

Deutsche Jugendkraft

Jung-Siegfried Buer — Dorsten 4:0

Auf dem neuen Platz am Rande des Westerholter Waldes empfing die erste Mannschaft von Jung-Siegfried am Sonntag die gleiche Elf von Dorsten. Dieses Wettspiel wurde schon deshalb mit Spannung erwartet, weil sich hier zwei Spitzenkandidaten im Punktekampf gegenüberstanden. Man hatte den Dorstenern mehr zugetraut. Vor einer größeren Zuschauermenge begann der stets faire Kampf in flottem Tempo und sah bei der Pause die Siegfriedleute bereits mit zwei Toren im Vorteil. Obwohl sich zwei Spieler leichtere Verletzungen zuzogen, konnte dennoch in der zweiten Hälfte der Kampf weiter überlegen gestaltet werden, so daß man sagen kann, die Mannschaft des Gastgebers hat, wenn auch reichlich hoch, aber dennoch verdient den Kampf gewonnen.

Arbeitersport

Freie Spielvereinigung Buer-Scholven — Vorwärts Gelsenkirchen 2:0

Am Sonntag trug die Freie Spielvereinigung Buer-Scholven gegen Vorwärts Gelsenkirchen ihr fälliges Meisterschaftsspiel aus. Vorher spielten die zweiten Mannschaften beider Vereine. Buer-Scholven gewann mit 2:1. — Nachdem spielten die ersten Mannschaften. Buer-Scholven hat Anstoß, der aber gleich von der gegnerischen Läuferreihe abgefangen wird. Vorwärts findet sich besser, die Vorstöße sind gefährlicher, aber die gute Verteidigung der Scholvener klärt mit weiten Schüssen. Buer-Scholven kann sich im Anfang am Tor der Gelsenkirchener nicht durchsetzen. Gute Torgelegenheiten werden verschossen. Trotz Ueberlegenheit der Gelsenkirchener verläuft die erste Halbzeit torlos. In der zweiten Halbzeit ist Buer-Scholven tonangebend. Angriff auf Angriff, gut unterstützt von den flinken Läufern, rollt gegen das Tor der Gelsenkirchener, aber hier steht ein Hintertrio, das vorläufig jeden Torerfolg vereitelt. Hand im Strafraum der Gelsenkirchener. Der Elfmeter wird unhaltbar zum ersten Tor verwandelt. Beide Mannschaften werden eifriger. Aber Buer-Scholven kann das Spiel weiterhin überlegen gestalten. Durch gutes Durchspielen des Sturmes kann Buer-Scholven durch den Halblinken zum zweiten Tor einschießen. Gelsenkirchen versucht es jetzt mit schnellen Durchbrüchen der Außenstürmer, aber die gute Verteidigung der Buer-Scholvener klärt mit sicherem Schuß. Buer-Scholven 1. Jgd. — Sportfreunde Haltern 1:6

•

Elternabend beim FC. Schalke 04

Zum erstenmal veranstaltete die Jugendabteilung des FC. Schalke 04 einen Elternabend, und man muß diesen Versuch als gelungen bezeichnen. Der Saal des evangelischen Vereinshauses in der Grillostraße war voll besetzt, als der Vorsitzende des Vereins, Herr Unkel, den Abend eröffnete und die Anwesenden auf die Bedeutung dieses Festes hinwies. Als Vertreter der Behörden sah man Stadtturnwart Schröter, der WSV. war durch Herrn Scheske vertreten. In schneller Folge wurde das Programm abgerollt. Der Aufmarsch und Fackelzug der Kleinsten im Sportdreß fand lebhaften Beifall. Dann wurde die Arbeit im Verein gezeigt. 10 Minuten Fußball und 10 Minuten Handball führte der ältere Jahrgang der Jugend vor. Stilvollendet wirkte der Tanz der Mädchenabteilung. Aber auch an humoristischen Einlagen fehlte es nicht. Zu erwähnen sind die Gesangeinlagen der lustigen Schneider- und Schusterbuben, bei denen der Jugendleiter Schaarmann als Meister fungierte. Als zum Schluß dann noch der lustige Einakter: „Ein fideler Pferdekauf" gespielt wurde, kannte der Jubel der Jugend keine Grenzen.

Handball

Handball im Vest

Polizeisportverein Gelsenkirchen-Buer 1. — Schalke 96 1. 5:8

Am Sonntag hatten die Polizisten einen Gauklassenverein zum Freundschaftsspiel zu Gast; die „alten Schaller" traten auf dem Platz der Spielvereinigung Westfalia zum Handballspiel an. Man sah den Blau-Weißen an, daß ihr Verein eine Hochburg der Leichtathletik ist. Aber alle Wendigkeit und alles Stratvermögen helfen nichts, wenn eins fehlt, das die Polizei als Plus buchen konnte, die Durchschlagskraft und Härte. Außerdem war die Polizei den Schallern auch taktisch merkbar überlegen. Die stärkste Stelle der Gäste war unstreitig ihr Torwart, der aufopfernde Arbeit leistete. Er stand hoch über seinen Mitspielern, und nur ihm konnten sie es verdanken, daß das Torergenbis nicht in der doppelten Höhe ausfiel. In der ersten Spielzeit ging es ziemlich flott her; Durchbrüche auf beiden Seiten wechselten ab. Schalke kam jedoch nur vereinzelt zum Torschuß, während die Grünen das Tor des Gegners oft genug bedrohten. Bis zur Halbzeit konnte die Polizei schon mit zwei Treffern in Führung gehen. Nachher wurde die Angelegenheit recht einseitig und langweilig. Schalke ließ in seinem Interesse merklich nach. Sein Torwart hatte beide Hände voll Arbeit, um die immer wieder von neuem heranrollenden Angriffe der Schupo in ihrem Endziel zu verhindern. Daß ihm der Ball noch dreimal durch die Hände rutschte, konnte auch einem Besseren passieren. Er hatte seine Schuldigkeit getan. Das Spiel hatte auf beiden Seiten eine gemeinschaftliche Schwäche; man pflegte zu sehr das Innenspiel; die Flügelleute wollen auch beschäftigt werden.

Schutzsport Gelsenkirchen 1 — Polizeisportverein Gelsenkirchen-Buer 2. 3:9

Das Spiel fand am Sonntagvormittag auf dem Kurfürstenplatz in Gelsenkirchen statt. Trotzdem sofort eine starke Ueberlegenheit der Polizisten stark sichtbar wurde, verlief die erste Viertelstunde torlos. Bei der Halbzeit aber führte die Polizei schon 2:1. In der zweiten Spielzeit trat die Katastrophe für den Schutzsport ein. In regelmäßigen Abständen jagte der Polizeisturm einen Ball nach dem anderen in das Netz des Gegners. Nur selten gelang es den Gegnern durchzukommen; sie versuchten ihr Heil in Einzeldurchbrüchen; darin zeigte sich ihre taktische Unterlegenheit. Die Polizei arbeitete geschlossen; besonders ragten ihr linker Flügel und der Torwart hervor. Das Spiel schloß mit dem überraschend hohen Ergebnis von 3:9 für die Polizei ab.

Gaumeister 1930 wurde Gelsenkirchen 07

Man spricht in unseren Tagen viel vom Fußballspiel, von seinen Siegen und Enttäuschungen. Der Handballsport wird bei uns noch ziemlich stiefmütterlich behandelt. Gelsenkirchen 07 war einer der ersten Vereine, die eine Handballabteilung gründen wollte. Sie hatte nur kurzen Bestand. Sie ging ein, weil die Spieler lieber doch Fußball spielten. Auch andere Handballabteilungen schieden aus dem Dasein. So verließen die Handballer von Gelsenkirchen 06 und Schonnebeck den Verein. Und doch faßte der Handballsport später festen Fuß. Die 1. Handballmannschaft ist im Verein zum Beispiel geworden, was man vermag, wenn man einig im Wollen und in der Tat ist. Dabei ist die Mannschaft nie überheblich gewesen. Sie hat von ihren Siegen kein Aufhebens gemacht. Sie weiß, daß bis zur spielerischen Reife noch ein weiter Weg ist. Der sprichwörtliche Kampfgeist war bisher die stärkste Triebfeder ihres Handelns. Das wurde in den letzten Meisterschaftsspielen so recht zum Ausdruck gebracht. Wattenscheid 09, Horst und Schalke 96 waren Mitbewerber um den Meistertitel. Aber unbesiegt ging Gelsenkirchen 07 aus dem Ringen als Endsieger hervor. Interessant ist der Arbeitserfolg der ersten Handballmannschaft in der Spielzeit 1929-30. Es wurden 22 Spiele ausgetragen. Gewonnen wurden davon 17 Spiele, verloren gingen 2 Spiele, unentschieden endeten drei Spiele. Das Torverhältnis ist 103:37 für Gelsenkirchen 07. Mit diesem Ergebnis kann der Verein zufrieden sein.

Rellinghausen 08 — Schalke 04 4:7

Zum Rückspiel weilte Schalke in Rellinghausen und bestätigte weiterhin seine gute Form. Rellinghausen hatte seinerzeit in Schalke verloren und versuchte diese Niederlage wieder wettzumachen. Zäh wurde gekämpft und Rellinghausen erzielt auch das erste Tor. Dann zeigt Schalke 04 aber ein großes Spiel.

Schalke 04 2. — Castrop 02 1. 3:2

Nach einer schönen Erfolgserie erlitt die zweite Mannschaft in Castrop vor einigen Wochen eine Niederlage. Diese wurde wieder ausgemerzt. — Die 2. Handballjugend weilte in Essen-West und spielte 0:0.

Aus dem Turner-Lager

Einheitsfront der Turner u. Schwimmer in Westdeutschland

Freundschaftliche Zusammenarbeit

▽ **Düsseldorf**, 23. März. Nachdem die Verhandlungen zwischen der Deutschen Turnerschaft und dem Deutschen Schwimmsport vor einiger Zeit in Berlin zugunsten der Sportbewegung und des Sportgedankens geführt werden konnten, fanden sich am vergangenen Samstag auch die Vorstände der beiden Turnkreise Rheinland und Westfalen und des Gaues 9 des Deutschen Schwimmverbandes zu Beratungen über die Ausführungsbestimmungen des vorgeschlagenen Vertrages zusammen. Die Aussprache und die Einmütigkeit der Zusammenkunft bieten gute Gewähr für ein weiteres gutes Zusammengehen der beiden Sportverbände.

Es wurden folgende Vereinbarungen getroffen:

1. Freundschaftliche Zusammenarbeit der Vereine in den einzelnen Orten, besonders auch bei der Verteilung der zur Verfügung stehenden Uebungsgelegenheiten.

2. Gemeinsame Vertretung behördlichen Stellen gegenüber, Zusammengehen in den Ausschüssen für Leibesübungen, Jugendpflege usw.

3. Regelung des Verfahrens bei Uebertritten von einem Verband zum anderen, insbesondere Auskunftspflicht und Anerkennung von schwarzen Listen; die im Gemeinschaftsvertrag zwischen DT und DSV vorgesehenen Sperrbestimmungen sollen in Westdeutschland sofort in Kraft treten.

4. Ein Arbeitsausschuß für Verwaltungsfragen setzt sich aus den Vorsitzenden Prof. Dr. Burgaß-Dortmund (DT.-Westfalen), Regierungsrat Dr. Becker-Düsseldorf (DT.-Rheinland) und Studienrat Dr. Irmer-Bonn (DSV) zusammen; technische Fragen erledigt ein Fachausschuß.

Großes Bühnenschauturnen in Herten

Die besten Geräteturner aus dem Vest

Wie alljährlich seit seinem Bestehen, so tritt auch in diesem Jahre der Verein für Leibesübungen (D. T.) mit einer großzügigen Werbeveranstaltung an die Oeffentlichkeit. Am kommenden Sonntag, den 30. März, findet im Hotel zur Post ein Bühnenschauturnen statt, zu dem die besten Geräteturner des 3. Bezirks aus dem Münsterlandgau verpflichtet worden sind. Außerdem werden Turnerinnen des Turnvereins von 1863 Recklinghausen und die Jugendturner von VfL. moderne Körperschule und Freiübungen vorführen. Der Hertener Turngemeinde werden durch diese Veranstaltung turnerische Leistungen geboten, die alles bisher Dargebotene übertreffen. Besonders aber ist den Liebhabern und Interessenten des Geräteturnens der Besuch zu empfehlen. Gegenüber den früheren Jahren ist die Ziffer der Geräteturner stark zurückgegangen; nur noch in der Turnerschaft findet das Geräteturnen die rechte Pflege. Und gerade dieser Zweig der Leibesübungen stellt die größten Anforderungen. Von einem Geräteturner wird verlangt Mut, Entschlossenheit, Kraft und Gewandtheit. All diese Eigenschaften werden vereinigt dem Besucher der Werbeveranstaltung des VfL. am Sonntag vorgeführt. Der Eintrittspreis beträgt im Vorverkauf für Erwachsene 50 und für Jugendliche 30 Pfg. Karten sind zu haben im Hotel zur Post, Vestischer Hof, Buchhandlung Przyluzki und bei den Mitgliedern.

Turnverein Buer-Resse

Am Sonntag hielt der Turnverein Buer-Resse 06 (D. T.) eine diesjährige Generalversammlung ab. In Abwesenheit des 1. Vorsitzenden H. Sieber und des von Buer-Resse verzogenen 2. Vorsitzenden Rektor Stemmler führte der 1. Schriftführer H. Thiemann die Neuwahl des Vorstandes durch, der gegenüber dem Vorjahre ein ganz verändertes Gesicht zeigt. Es wurden gewählt zum 1. Vorsitzenden Rechnungführer Sieber (einstimmig wiedergewählt); 2. Vorsitzender: Betriebsführer Heimannsfeld; 1. Schriftführer: Willi Korfmann; 2. Schriftführer: Erich Hartwich; 1. Kassierer: Laarmann; 2. Kassierer: Thiemann. Zum Oberturnwart wurde einstimmig Fritz Schulz gewählt, dem die Turnwarte Walter Brechmann, Bruno Blanz und Fritz Demuschewski, der auch gleichzeitig Turnwart für Leichtathletik und Spiele ist, beigegeben sind. Als Turnwarte für die Turnerinnen wurden die Herren Still und Wenzel gewählt. Der zweite Punkt der Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder brachte dem Verein 13 neue Mitglieder. Es wurde beschlossen, eine Schülerriege für die jüngsten Turner einzurichten, um sich dadurch den Nachwuchs sicherzustellen. Als Leiter wurden die Herren Klawunn und Laarmann bestimmt.

Im nassen Element

Die Ruderer an der Arbeit

Verpflichtungsabend im Ruderverein Gelsenkirchen 1920

Trainingsverpflichtung, ein ernster Entschluß im Sportleben, besonders im Rudersport, der besonders harte Bedingungen auferlegt. Stolz aber können diejenigen sein, welche zugelassen werden, denn der Rudersport sieht im Training und im Rennrudern die Krönung der rudersportlichen Betätigung. Wer im Training die Reife erzielt, hat die Ehre, für die Vereinsfarben im Kampf sich um die Palme des Sieges zu bewerben. Am Samstag, den 22. ds. Mts., versammelte der Ruderverein Gelsenkirchen 1920 e. V. seine Mitglieder, die Jungmannen und Senioren, welche sich freiwillig zur Uebernahme der mit dem Training verbundenen Pflichten dem Verein gegenüber bereit erklärt haben.

Nach einleitendem gemeinschaftlichen Absingen eines Trainingsrudererliedes richtete der erste Vorsitzende des Vereins ernste Worte an die Trainingsmannschaften und wies hierin auf die Bedeutung des Abends hin.

Nicht weniger als 24 Herren folgten dem Rufe des ersten Vorsitzenden, um ehrenwörtlich die pünktliche Einhaltung der freiwillig übernommenen Pflichten durch Handschlag und Unterschrift der Verpflichtungsurkunde zu geloben.

Der Trainingsverpflichtung unterzogen sich folgende Herren: a) Senioren: 1. Eichelschmidt, 2. Brinkmann, 3. Freye, 4. Winkel, 5. Henkels, 6. Kirchhoff. b) Jungmannen: 1. Evertz, 2. Selbach, Werner, 3. Timmermann, 4. Bongard, 5. Wind, 6. Riesenbeck, 7. Fahnenbrock, 8. Lauterjung, 9. Zumbusch, 10. Drenkaus, 11. Müller, Hans, 12. Gromöller, 13. Morhenn, 14. Selbach, Kurt, 15. Droppmann, 16. Schwartz, 17. Klodrich, 18. Hudde.

Turf und Toto

Große Frühjahrsrennen auf der Traberbahn zu Gelsenkirchen

Wichtige Zuchtrennen

Der Westdeutsche Traber-, Zucht- und Rennverein e. V. Gelsenkirchen veröffentlicht seine Ausschreibungen für die diesjährigen Zuchtrennen und für die drei Tage umfassende Frühjahrs-Veranstaltung am 6., 20. und 21. April (Ostersonntag und Ostermontag).

Sieben Zuchtrennen, deren Gesamtpreise sich auf rund 21 000 Mark einschließlich Prämie und wertvoller Ehrenpreise für den Besitzer wie Züchter des Siegers stellen, kommen in der Zeit von Ende Juli bis Anfang Oktober zur Entscheidung.

Die Termine sind z. T. so gewählt, daß an diesen Tagen weder in Berlin noch Hamburg Trabrennen stattfinden. Hierdurch ist den Ställen dieser Trainingszentralen Gelegenheit gegeben, den westdeutschen Platz zu besuchen.

Von den Zuchtrennen sind drei dem jüngsten Jahrgang, eins den Zwei- und Dreijährigen, eins den Dreijährigen, eins den Vier- und Fünfjährigen und eins den drei- bis achtjährigen inländischen Hengsten und Stuten reserviert. Die Zulagen sind mit Rücksicht auf den Maschinenstart auf 20 Meter angesetzt.

Aus den Rennen für die April-Tage ragt der „Große Osterpreis", ein Vorlaufsrennen für die bessere Inländerklasse, Wert 3250 Mark, Strecke 2000 Meter, besonders hervor. Die Vorläufe werden am ersten Ostertag, der Entscheidungslauf am Ostermontag gelaufen.

Außer einem Ehrenpreis für den Fahrer des Siegers ist noch ein besonders wertvoller Ehrenpreis für den Besitzer des Siegers gestiftet worden.

Die übrigen Rennen wenden sich an alle Pferdebesitzer. Jeden Tag ist ein Rennen der internationalen Klasse vorgesehen. Der Nennungsschluß für die Zuchtrennen wie auch für die Frühjahrsveranstaltung ist am Donnerstag, den 27. März.

Das gestrige Rennen

Saint-Cloud

1. Rennen: 1. Sainte Christie, 2. Fierte, 3. Ipsa. Toto: 323, 72, 17, 27:10.

2. Rennen: 1. Epee, 2. Budop, 3. La Belotte. Toto: 39, 17, 18:10.

3. Rennen: 1. Mistigris, 2. Sir Lee, 3. Abries. Toto: 105, 28, 18, 14:10.

4. Rennen: 1. Graal, 2. Saint Gilles, 3. Monroe. Toto: 193, 51, 37, 23:10.

5. Rennen: 1. Le Gratteur, 2. Anres, 3. Mirella. Toto: 115, 33, 17, 27:10.

6. Rennen: 1. Florio, 2. Martyr, 3. Cocyte. Toto: 18:10.

Auf dem grünen Tuch

Großer Billardwerbeabend

bei den Billardfreunden Buer 1929

Den eifrigen Bemühungen des Vereinswirtes Behlert war es gelungen, einige hervorragende Spieler der Umgegend, wie Feldhege, Herten, Vestischer Meister; Papajewski, Gelsenkirchen, Clubmeister von Bismarck; Dienhof, Buer, Clubmeister von Gladbeck-Süd, zu verpflichten. Zu den spannenden Kämpfen hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, die mit dem Gebotenen gut zufrieden waren. Als erstes Kampf stieg das angesetzte Treffen von Papajewski gegen Feldhege. Dieser Kampf war bis über 100 Punkte verteilt, dann aber ging der Meister schärfer heran, und so seinen Partner weit zurücklassend, siegte Feldhege mit 300:214 Punkten, in 34 Aufnahmen, mit dem Durchschnitt von 8,82 Points gegen 6,48 Points.

Anschließend spielten Dienhof und Papajewski eine Revanchepartie. Wie den ersten Kampf, gewann auch hier Dienhof, der sehr schön im Stoß war, mit 200:140 Punkten in 29 Aufnahmen und 6,90 Durchschnitt. Dienhof machte dreimal nacheinander 25 Bälle in der Partie.

Zum Schluß spielten auf Wunsch der Gäste Feldhege und Dienhof noch eine Einlagepartie. Hier zeigten beide trotz der späten Stunde, was sie eigentlich konnten; es war ein Kampf, wie er gar nicht spannender sein konnte. Nach dem gewöhnlichen Tasten, gelang Feldhege eine Serie von 67 Points; er hatte in sechs Aufnahmen bereits 100. Dann aber folgten für ihn eine Reihe Pechstöße, wogegen Dienhof fleißig arbeitete, und zwar mit gutem Erfolg, so daß er bei 132 Points schon wieder ein Mehr von sechs Bällen aufweisen konnte. Im Endspurt war ihm Feldhege aber wieder über. Er gewann mit 150:137 Punkten; Durchschnitt 8,88 gegen 8,05. Beiden Spielern wurde ob der hervorragenden Leistungen lebhafter Beifall gespendet. In Zukunft werden Feldhege und Dienhof sich den Billardfreunden von Buer anschließen, um auch in der Vestischen Großstadt den Billardsport mehr auf die Höhe zu bringen.

Generalversammlung des Billard-Clubs Gelsenkirchen-Neustadt

Der Billard-Club Gelsenkirchen-Neustadt hielt seine diesjährige Generalversammlung im Vereinslokal Rotermund (Haus Hilberg) ab. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Vorstandswahl. Der neue Vorstand setzt sich nun wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender: Engelskamp; 2. Vorsitzenden: Steffen; 1. Kassierer: Gnegel; 2. Kassierer: Rotermund; 1. Schriftführer: Meyer; 2. Schriftführer: Bröggelhof; Spielführer: Moses. Nach einigen kleineren Besprechungen verschiedener Art wurde die gut besuchte Generalversammlung vom 1. Vorsitzenden gegen 11 Uhr geschlossen.

Immer mehr Schauspieler!

Trotz des dringenden Abmahnens aller beteiligten Stellen, den Schauspielerberuf zu ergreifen, ist die Zahl der Mitglieder der Genossenschaft deutscher Bühnenangehörigen 1929 von 8828 um 1556 auf 10 205 gestiegen, wovon höchstens ein Teil auf die Erfassung bisher nicht organisierter Bühnenangehöriger zurückzuführen sein dürfte.

Khaki oder Feldgrau

Das Geheimnis des bombardierten Schlosses

Von
Major W. F. Morris

I.

Mit freundlicher Genehmigung des Verlages Diez u. Co., Stuttgart, bringen wir aus dem neuen Buche: Major W. F. Morris, G. B. Khaki oder Feldgrau. Ein unheimlicher Roman aus dem großen Kriege (Preis gebunden RM. 6,50, geheftet RM. 4,50) eine Szene. Das äußerst aufregende Erlebnis einer doppelten Persönlichkeit. Die spannungsgeladene Geschichte eines Mannes, der nacheinander infolge eigenartigen Schicksals auf englischer und deutscher Seite kämpft. Humorvoll, spannend, einzigartig in den Schilderungen des Erlebens an der beiderseitigen Front und im Hinterland. Kämpfe — mehrfache abenteuerlichste Flucht — Gedächtnisschwund — Mysterium — Spionage. Deutschfreundlich. Die Geschichte ist ungewöhnlich aufregend und geheimnisvoll geschrieben, sehr sinnreich entworfen und famos erzählt.

Lieber Hugo!

Hier sende ich Dir endlich die Geschichte. Ich habe nichts hinzugefügt und nichts weggelassen, wenn mir auch, wie ich Dir gestehen muß, seit jenem Dezembertag vorigen Jahres, da wir uns auf dem Piccadilly trafen und dann die ganze Nacht von alten Zeiten plauderten, ernste Bedenken gekommen sind, ob ich Deiner Anregung folgen solle oder nicht. Du kennst die Gründe meines Widerwillens. G. B. war in längst verflossenen Tagen mein Kompagnieführer, und man hätte wohl kaum unter einem besseren Soldaten dienen können. Ich habe auch an meine Schwester Helene zu denken. So muß ich Dich denn jetzt, wo die Geschichte niedergeschrieben ist, an Dein Versprechen erinnern, sie für Dich zu behalten, so lange sie nicht vollkommen aufgeklärt ist.

Der Verfasser eines volkstümlichen Schlagers würde sie, wie ich glaube, „Das Geheimnis des bombardierten Schlosses" oder so ähnlich betitelt haben. Und nachdem er die Leser auf dreihundert Seiten in atemlose Spannung versetzt hätte, würde er die Lösung des Rätsels in einem lebhaft geschriebenen Schlußkapitel geboten haben. Die ganze Reihe geheimnisvoller Ereignisse wäre durch das Buch wie ein Pulverzug gehetzt worden, den auf der letzten Seite das literarische Streichholz entflammt und erhellt hätte. Aber die Darstellung tatsächlicher Geschehnisse läßt der Phantasie keinen Raum; selbst wenn ich das Geschick besäße, einen passenden Schlußabsatz zu ersinnen, wäre mir das nicht erlaubt. Der aufklärende Schluß fehlt also in meiner Erzählung. Das Pulver ist wohl vorhanden, ich kann aber das Streichholz nicht beistellen. Könnte ich es doch! Das ist eben das Aufreizende im wirklichen Leben: es hält knapp vor der interessantesten Phase an.

Du mußt Dir also unser Leben an den zwei Tagen vor Unterzeichnung des Waffenstillstandes am Rande der bewaldeten Ardennen, in dem lachend grünen, nicht verwüsteten Landstrich jenseits der Hindenburg-Stellung vorstellen: der Feind in vollem Rückzug, das Bataillon mit der Kavallerie Vorhut der verfolgenden Armee — endlich Krieg im freien Felde. Wir hatten einen Tag gerastet, und ich war ins Korpshauptquartier gegangen, um Karten der vor uns liegenden Gegend zu übernehmen.

Mittag war vorüber, als ich das Hauptquartier verließ und auf meinem Rade durch die stillen, mit Ziegeltrümmern übersäten Straßen der kleinen Stadt zurückfuhr. Die Sparren von Dächern über mir, die ihre Ziegel auf die darunter liegende Straße geschüttet hatten, nahmen sich wie bleichten Gebeine von Kamelen aus. Zu beiden Seiten Häuser, denen, wie den Puppenhäusern, die Vorderwände fehlten, so daß sie die verlassenen Treppen, Zimmer und Dachstuben zeigten; in den Räumen offene Kästen, zerknittertes Bettzeug und andere Einrichtungsstücke auf durchgebogenen Fußböden, so daß bei jedem der oftmals widerhallenden Granateinschläge eine ganze Lawine niederzugehen drohte.

Ich ließ diese zerstörte Kartenhäuserstadt hinter mir und fuhr, mühsam tretend, den Hang gegen Osten hinauf. Ueberall Spuren unseres Vormarsches und des feindlichen Rückzuges. Beim Eisenbahn-Viadukt durchwühlten Sappeure den hohen Bahndamm; sie suchten nach Verzögerungsminen. Auf einem Felde zur Rechten eine Unmenge genommener deutscher Kanonen, auf deren Schutzschilde Namen und Nummern der erbeuteten Einheiten in ungelenker weißer Kalkschrift gemalt waren.

Ich stieg ab und schob mein Rad den steilsten Teil des Hügels hinauf. Beinahe oben, sah ich einen Kraftwagen über den Rücken auf mich zuflitzen. Ich bemerkte wohl flüchtig, daß einer der darin Sitzenden das rote Mützenband der Generalstäbler hatte, aber ich schleppte mich mit gesenktem Kopfe dahin, so daß ich ihn nicht näher ansah. Da rief eine Stimme meinen Namen. Mich umwendend, sah ich, daß der Begleiter des Generalstabsoffiziers Gerard Bretherton war.

Ich hatte G. B. seit mehr als einem Jahre nicht mehr gesehen. Wir tauschten nun die üblichen Bemerkungen und Fragen aus. Es interessierte ihn sehr zu hören, daß das Bataillon zum Schlusse noch eine besondere Aufgabe hatte. Er zog seine Karte heraus, um festzustellen, wo wir stünden. Er wollte wissen, ob unsere Aufgabe den Uebungen gliche, die wir so oft auf der Ebene von Salisbury und in Uebungsräumen hinter der Front gemacht hatten. Ich konnte das bejahen; allerdings sei die Sache, wie ich hinzufügte, hier weitaus unterhaltender.

„Und Sie haben jetzt eine Kompagnie, nicht, Gurney?" fragte er. „Welche?" Ich antwortete, daß es die erste, seine alte Kompagnie sei. „Gott! wie glücklich ich wäre, wenn ich dabei sein könnte!" rief er fast sehnsüchtig aus. Dann mengte sich der Generalstäbler ein, der schon auf seinem Platz nervös hin- und hergerutscht war und auf seine Uhr geblickt hatte. Wir riefen uns noch ein „Heil und Sieg!" zu und dann glitt der Kraftwagen den Abhang hinunter.

Ich trat weiter die Pedale und dachte dabei an G. B. Nach den schweren Zeiten, die wir 1916 an der Somme durchgemacht hatten, war er zu einem leichteren Dienst ins Große Hauptquartier befohlen worden; er sah aber nicht darnach aus, als ob er dabei glücklich wäre. Wir alle waren schon ein wenig kriegsmüde; aber sein Blick war noch gedrückter als der unsere. Ich fuhr durch eine verlassene Ortschaft am Rande eines kleinen Waldes, in dem es vor wenigen Tagen zu einem kleinen Zusammenstoß gekommen war. Die Fensterläden der Bauernhäuser hingen lose in den Angeln. Am Straßenrande lagen flach hingestreckt feldgraue Gestalten. Eine hielt noch ein Gewehr mit rostigem Bajonett in den verkrampften, wachsbleichen Händen. Neben ihm, an der Wand, lehnte steif wie ein Betrunkener ein Zivilist in mit Erde beschmutzter Hose. Einer unserer Braven war auf eine Matratze gebettet, die für ihn auf die Straße gezerrt worden war; dem armen Teufel lag aber nichts mehr an einem weichen Bett. Das alles nahm sich im November-Sonnenschein einigermaßen theatralisch aus. Wie ein Wachsfigurenkabinett.

(Fortsetzung folgt.)

Alexanders Grab

Howard Carters Suche

im Tal der Könige

Howard Carter, der Gehilfe des englischen Forschers Lord Carnavon, bei dessen Unternehmungen im „Tal der Könige", befindet sich bekanntlich auf einer umfangreichen Fahndung nach dem Grabe Alexanders des Großen.

Bekanntlich mißt der ägyptische Volksglaube den sterblichen Resten des mazedonischen Eroberers eine wundertätige Bedeutung bei. Es heißt seit altersher, daß die Stadt, die sie bärge, eine ständige Entwicklung zu Größe und Reichtum erwarten dürfe. Aus diesem Grunde hat Ptolomäus sich den Leichnam Alexanders nach Aegypten bringen lassen, wo er, der einfache Heerführer, eine Dynastie zu errichten plante. Heute weiß man nicht mehr, wo der kostbare Goldsarg mit den Gebeinen des Königs geblieben ist.

Einer der besten Kenner der ägyptischen Geschichte, Prinz Omar Toussoun, verteidigt die These, der Sarg Alexanders müsse sich unter der Nebi Danielmoschee befinden. Er fußt dabei auf der Chronik des Ibn Abdel Makar über die Eroberung Aegyptens durch die Araber. Ibn Abdel Makar nennt fünf Moscheen von Bedeutung, von denen die eine Zoul Zarneinmoschee genannt wurde. Zoul Zarnein war aber der Beiname, mit dem die Araber den mazedonischen König zu bezeichnen pflegten. Da sich an der Stelle der Zoul Zarneinmoschee heute die Nebi Danielmoschee erhebt, folgert Omar Toussoun, daß hierher der Schwerpunkt der Forschungen gelegt werden müsse, da zwischen dem früheren Namen der Moschee und dem Grabe Alexanders wahrscheinlich ein Zusammenhang bestanden habe.

Allerlei Neues

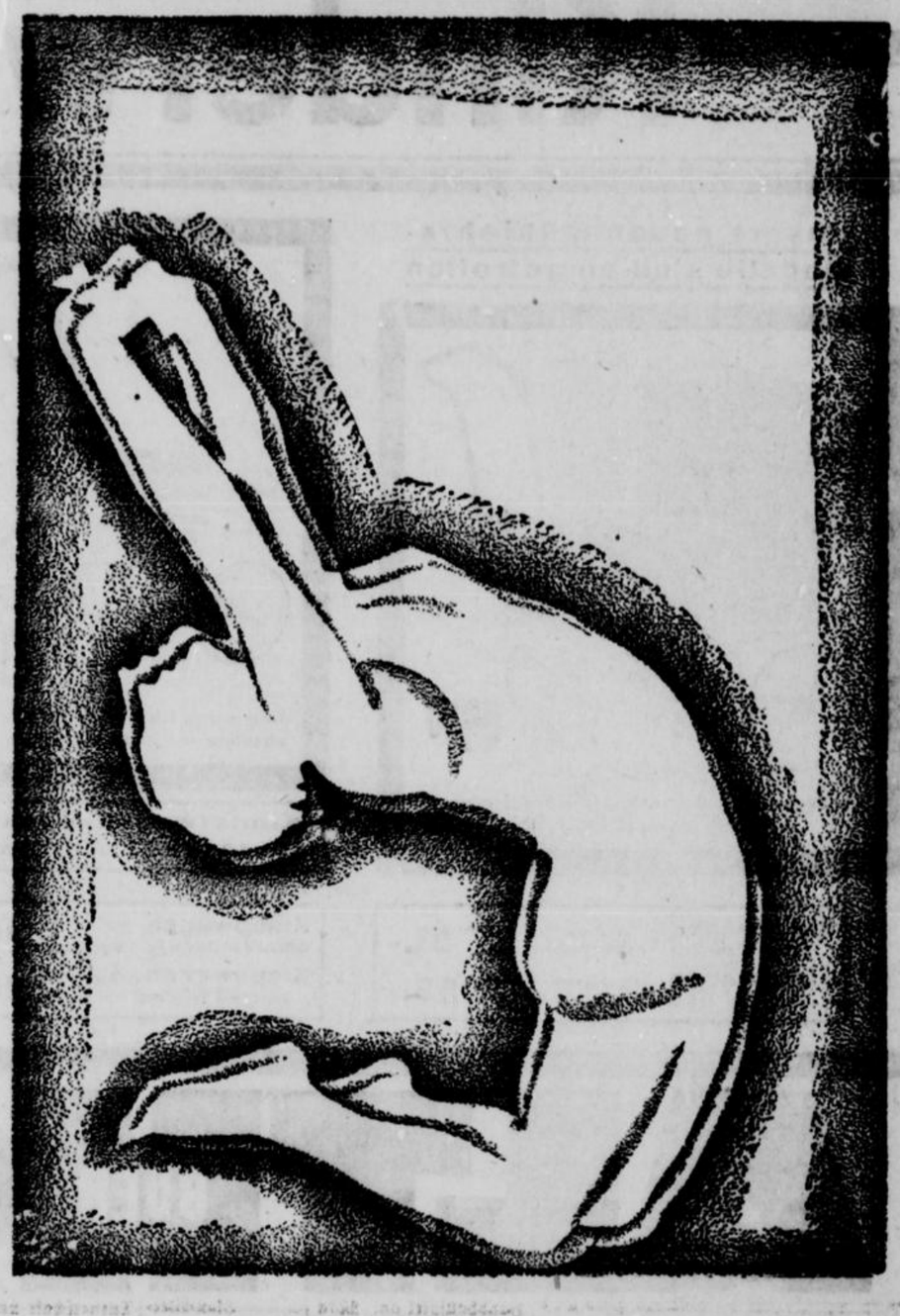
aus Kunst, Wissenschaft und Leben

Die Autorentantiemen der deutschen Bühnen

Was verdienen die Bühnenautoren und -komponisten? Die Höhe der Tantiemen, die von den deutschen Bühnen jetzt jährlich abgeführt werden, wird durch einen Bericht der Zentralstelle der Bühnenautoren und -verleger bekannt, die auch dort eingreift, wo Tantiemen nicht pünktlich bezahlt werden. Trotz der Krise der deutschen Theater sind die Tantiemen gestiegen, vielleicht durch die Kontrolle der Zentralstellen. Während die abgelieferten Tantiemen im Jahre 1927: 4 733 418 Mark und 1928: 4 915 018 Mark betrugen, sind im vorigen Jahre 5 124 435 Mark bezahlt worden.

Die griechische Hundertjahrfeier

Die Vorbereitungen zu den Festlichkeiten anläßlich der Hundertjahrfeier Griechenlands sind im ganzen Land im Gange. Die Feiern werden in Athen, Saloniki, Missolonghi, Delphi und auf Kreta abgehalten werden. In Delphi werden von den besten griechischen Schauspielern altgriechische Dramen nach dem Entwurf des Schriftstellers Sikilianos aufgeführt werden. An den Festlichkeiten werden auch zahlreiche ausländische Künstler und Schriftsteller teilnehmen, darunter Gerhart Hauptmann, Thomas und Heinrich Mann.



Warum „Wappenschild"?

Lesmona behandelt den Tabak auf eine neue Art: Er wird massiert. Durch diese natürliche Behandlung wird der edle Macedonen-Tabak noch verfeinert. – Die Verwendung von massiertem Tabak gibt der „Wappenschild"-Zigarette ihren Vorsprung, rauchen Sie, so viel Sie wollen – noch so viele „Wappenschild" reizen nicht die Kehle!

Gesunder Körper - gestählt durch Massage
Edler Orient-Tabak - *verfeinert durch Massage*

Wappenschild

Zigaretten

Auch ohne Mundstück

5 Pfg

... der Tabak ist massiert

Lesmona-Zigarettenfabrik, Bremen

– RINGFREI –

Kinderwagen

Unsere neuen Frühjahrs-Modelle sind eingetroffen



46.50

Klappwagen mit Verdeck, 6-Riemen-Federung, vernickelte Räder, in vielen Farben



21.50

Klappwagen, Sitz u. Rücken gepolstert verstellbar vor- u. rückwärts zu fahren

Kinderwagen-Decken in reicher Auswahl

Wir führen nur bewährte Fabrikate



68.-

Kinderwagen, Außen-Riemen-Federung moderne Farben, vernickelte Räder

Klappwagen mit Verdeck, tiefe Form Marke Brennabor, große Farbenauswahl **51.-**

Klappwagen mit dicken Gummirädern, gut gefedert **56.-**

Klappwagen ohne Verdeck, gepolsterter Sitz **19.50**

Klappwagen o. Verdeck ganz nied., 6-Riemenfed., gepolst. **29.50**

Kinderwagen Neu! zusammenlegbar, tiefe Form, sehr bequem **78.50**

Kinderwagen Kast. m. Auflage, dicke Räder u. dicker Schieber, gefüttert. Verdeck **82.-**

ALTHOFF
BUER

Unserer lieben Mutter, Großmutter und Urgroßmutter



Frau Wwe. Grebe

zu ihrem 81. Geburtstage

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche

Familie Krieger

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, sagen wir allen unsern herzlichen Dank.

Familien Wolf, Assmacher, Deinert, Richard und Anverwandte.

Buer, den 24. März 1930.

Bekanntmachung

Die diesjährige Bullenkörung findet hierselbst am Dienstag, den 1. April 1930, nachmittags 5,45 Uhr, auf dem Marktplatz statt.

Herten, den 18. März 1930.

Der Bürgermeister.

Saat-Kartoffeln

Offeriere in bekannt bester Qualität:

Holländer Erstlinge	Zentner	6.—
2000 Zentner Industrie	„	3.50
Odenwald der Diana	„	4.—
Magdeburger Diana, frühfest	„	4.50
Direktor Johannsen	„	4.50
Industrie-Saat	„	3.80
Diktator Allerfrühester	„	4.50
Preußen-Saat	„	3.80
Preußen, anerkannt frühfest	„	4.50
Richters Juwel	„	2.70
Industrie Sperise	Zentner 3.— u.	3.50

Landesproduktenhandlung

Joswig - Sutum

Telephon Horst-Emscher 2006



Zähne mit und ohne Platte in jeder Ausführung und Preislage. Spezialität: Goldkronen u. Goldbrücken aus bestem, im Munde verwendungsfähigem Gold. Umarbeitungen, Reparaturen in einig. Stunden fertig. Zahnziehen mit örtlicher Betäubung. Plomben in Gold, Porzellan, Silber und Zement zu bekannt billigen Preisen.

Zahn-Praxis J. Rothschild

Hochstr. 15 (Neubau Tiemann). Sprechstunden 8½-12, 2-7 Uhr. Tel. 2986

Reichsbund d. Kriegsbeschädigten u. Kriegerhinterbliebenen, Ortsgruppe Horst-E.

Nachruf!

Am Samstag, den 22. d. Mts verschied nach langem Krankenlager infolge seines Kriegsleidens unser langjähriges Mitglied, der Kamerad

Friedrich Hiemer

Sein stilles, ruhiges Wesen wird dem Verstorbenen in unserer Ortsgruppe ein dauerndes Andenken sichern.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 3,15 Uhr, vom Trauerhause, Lukasstraße 3, aus statt.

Ehrenpflicht der Mitglieder ist es, sich an der Beerdigung restlos zu beteiligen.

Der Vorstand.

Ev. Frauen-Verein Buer-Hassel

Unser Mitglied

Frau Kinch

ist heimgegangen. Die Mitglieder versammeln sich zur Teilnahme an der Beerdigung am Sterbehaus, Katharinastr. 22, Mittwoch, 26. 3., nachm. 4 Uhr.

Der Vorstand.

Stellengesuche

Vertreter

in Holzdraht-Rollos und imprägnierten Stoff-Rollos (Selbstroller) stellt sof. ein

Carl Götze, Rollofabrik, Düsseldorf.

HERREN

mit guten Beziehungen zur Privatkundschaft (Beamtenkreise, Vereine, Werksangehörige, Kasinos usw.), erzielen hohe Verdienstmöglichkeit beim Verkauf anerkannt guter und preiswerter **Weinbrände, Liköre u. Weine** direkt vom Produzenten. **Leichter Verkauf** dadurch gewährleistet.

Anfragen erbeten unt. G. A. 850 an die Geschäftsstelle Gelsenkirchen, Klosterstr. 13.

Burschen und Mädchen

im Alter von 14—16 Jahren für die Landwirtschaft gesucht. Geprüfte Arbeitsstellen, tarifliche Entlohnung, ständige Betreuung und Wahrung aller sozialen Ansprüche. Freie Stellen in **Westfalen** (Münster, Paderborn, Soest, Gütersloh, Ahlen etc.), **Hannover** (Lüchow), **Grenzmark, Ostpreußen und Sachsen** (Dresden) laufend zu besetzen.

Meldungen an Arbeitsamt Gelsenkirchen-Buer, Zweigstelle Horst. Altes Amtshaus.

Wir suchen zum baldigen Eintritt einen jüngeren

Schaufenster-Dekorateur u. Plakat-Maler

A. Simmenauer

HERTEN

Lehrmädchen

nicht u. 15 J., für Damenputz sog. ges. Ang. m. Schulzeugnis u. L. W. 100 an die Geschäftsstelle Marl, Loestraße 12.

Suche zum 1. Apr. ein evangl.

Mädchen

Frau Gretsch, Scholven, Herbertstr. 30, links.

Zum 1. Mai!

Ein ordentl., ehrl. u. gesundes

Mädchen

über 20 Jahre, sucht für herrschaftl. Haushalt nach Holland eine deutsche Famil Anfangsgeh. 45 Mk. Zu melden bei

Schuhhaus Bon, Buer, Hochstr. 56.

Zum Verkauf von Markenfahrrädern u. Nähmaschinen tücht.

Vertreter

gesucht. Kommissionslager w. eingeführt.

W. Beelert, Bottrop, Bogenstraße 15.

Junges

Mädchen

m. Handelsschulbild. mit Zeugnisabschr. zum 1. April ges. Ang. u. B. Z. 339 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27.

Stellengesuche

Mädchen

18 Jahre alt, im Haushalt erfahren, gute Zeugn. vorh., sucht zu sofort od. später Stelle. Ang. u. B. Z. 337 an die Geschäftsstelle Buer de la Chevalleriestraße 27.

Mietangebote

Abgeschlossene

4-3.-Wohnung

davon 1 Balkonz., Badez. extra, an der Hauptstraße in Westerholt gelegen, ab 1. Mai zu vermieten. Ang. u. B. Z. 338 an die Geschäftsstelle Buer de la Chevalleriestraße 27

Ladenlokal

m. Wohnung zum 1. Mai zu vermiet. Näheres Bäckerei **August Wilms, Buer-Resse.**

Einfach

möbl. Zimmer

mit Morgenkaffee zu vermieten. Preis 15, 18, 20 Mk. Evtl. mit voller Pension. Näheres in der Geschäftsstelle Herten Ewaldstraße 21

Möbl. Zimmer

mit voll Pension sof. zu vermieten **Restaurant Lindenhof, Buer, Wörthstraße 2.**

Mietgesuche

Suche zwei bis drei

Zimmer

in Dorsten m. Stall. oder Werkstatt, wo Schusterei betrieben werden kann. Ang. u. L. W. 514 an die Geschäftsstelle Dorsten, Lippestr. 28.

Jg. Ehepaar sucht zum 1. Mai od. spät.

2-3-Wohnung

Miete kann f. 1 Jahr i. voraus gez. werd. Ang. u. B. Z. 340 an die Geschäftsstelle Buer de la Chevalleriestraße 27.

Kaufangebote

Gute

Wirtschaft

in Gelsenkirchen-Buer zu verkaufen. Umf. monatl. 25—30 hl Bier. Erford. 20—25000 Mk. Barkap. Angebote u. 1733 an **Annoncen-Korte Nachf.** Gelsenkirchen.

Ein Neubau

in Westerholt, elf Zimmer, in ruhiger Lage, abgeschl. Etag., mit Stallung unterkellert, unter günst. Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestr. 27

Wohnhaus

17 Zimm., 2 Ladenlokale, Licht, Wasser, Stall, Garten. Preis 13000 Mk Anzahl. 5000—6000 Mk.

Wohnhaus

11 Zimm. u. Ladenlokal. Preis 7000 M. Anz. 4000—5000 M. zu verkaufen.

Alb. Gendzierski, Buer, Moltkestr. 4.

Guterhaltene gebr. **Damen- und Herrenfahrräder** verkauft preiswert Schid, Buer, Hagenstr. 28.

Viele Tausend neue

Kaffee-Säcke

aus starkem Handtuchstoff, weiß m. rot. Rand, ganz billig, ungenäht und ohne jeden Aufdruck. Jeder Kaffee-Sack enthält zwei gute, brauchbare **Handtücher.**

Preis per Stück

68 Pfennig

1 Sack — 2 Handt. Direkt an Private ohne jeden verteuernden Zwischenhandel. Lieferung von 30 Stück an per Nachnahme franko. Geld zurück bei Nichtgefallen.

Clem. Heile, Bremen, Fedelhören 38.

Lieferung nicht unter 10 Säcken.

1 Büfett, Eimerschrank, Tisch M 55

1 Büfett, Eimerschrank, Tisch, 2 Stühle 95

1 Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle 235

1 Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle 295

1 Herd, gebr. 25

1 Herrenfahrrad 25

1 Herrenfahrrad 35

1 Herrenfahrrad 45

1 Kinderwagen, fast neu 25

1 Eimerschrank 12

Bettstellen m. 3-teil. Aufl. von 25 an.

Buer, Essener Straße 67.

Gelegenheitskauf!

Ein in Bottrop stehendes fast neues

Piano

m. bedeutend. Nachlaß anderweit zu verkaufen. **Pianohaus Hilger, Essen, Börsenhaus, Tel. 28 644-45.**

Kaufgesuche

Hohe Preise für getragene Herrenkleidung u. Schuhe zahlt nur **Matuszak, Gelsenkirchen, Wilhelminnenstraße 13.**

Verschiedenes

Ein

Trauring

in Buer-Erle auf der Weststr. gefund. Buer-Erle, Karlstraße 12.

Wer will zum

Film?

Schreiben Sie an F. L. A. Hornig Film-Gemeinschaft Berlin

Vaterl. Frauenverein vom Roten Kreuz Gelsenkirchen

Jahres-hauptversammlung

Donnerstag den 27. März, nachmittags 5 Uhr im Stadtverordneten-Sitzungssaal im Gelsenkirchener Rathaus.

Tagesordnung:

Berichterstattungen, Zusammenschluß mit den Vereinen in Buer und Buer-Erle, Orth. Klinik, Jugendgruppen.

Jedes Mitglied ist hiermit eingeladen.

Der Vorstand.



Unreines Gesicht

Pickel, Mitesser werden in wenigen Tagen durch das Teintverschönerungsmittel Venus (Stärke A). Preis Mk 2,75, unter Garantie beseitigt. Gegen Sommersprossen (Stärke B) Preis Mk 2,75 **W. Leibeck, Buer-Mitte, Essener Straße 105.**

Stahl- u. Messing-Bettstellen für Erwachsene und Kinder billigst Bei Barzahlg. 5 Proz. **Luck's Bettenhaus,** Buer, Hagenstr. 56.

Gelegenheitskauf!

Billige gebrauchte Küchen.

Berufs-Wechsel

Zu dem demnächst in Essen beginnenden Kursus für Hotel-, Handels- und Werkdetektive(innen) werden noch einige Schüler zugelassen. Tages- u. Abendkursus. Anm. a. d. Sekretariat d. **Detektiv-Fachschule, Pol.-Kom. a. D. Müser Essen, Wittringer Str. 22 I.**

Frl. 28 J. alt, häusl. erz., w. m. christl. gesinnt., ält. Herrn (kl. Beamt. od. bess. Handw.) in Verbindung zu treten zw. spätererer

Heirat.

Diskr. Ehrensache. Zuschr. m. Lichtb. u. 123 Buer, postl.

Heirat.

Hübsche Dame, 22 J. alt, mit 2 100 000 Barverm. u. Tuchfabrik in Deutschland sucht arbeitsamen sol. Kamerad., Fachm. nicht Bedingung, wenn a. vermögensl. **Frau Adam, Berlin, Augsburger Str. 61.**

Suche zu einem gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer (zwei Betten) zu einer alleinstehenden Dame eine berufstätige

Gefährtin

Arg. u. F. Z 341 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27

Städtische Veranstaltung

Donnerstag, 27. März, 19.30 bis 22 Uhr, in der Schauburg Buer

Gastspiel des Düsseldorfer Schauspielhauses

Eltern und Kinder

Komödie von Bernard Shaw.

Nichtvormieter erhalten Karten im Rathaus Buer, in den bekannten Vorverkaufsstellen u. Donnerstag a. d. Abendkasse.

Apollo-Theater Modernes Theater

Buer

Ab heute bis einschl. Donnerstag ein außergewöhnl. reichhaltiges Programm

Conrad Veidt, Agnes Esterhazy, Werner Kraus, Elizza La Porta, in dem preisgekrönten Filmwerk

Der Student von Prag

Richard Barthel Mess, Lina Basquette, in dem spannenden Kriminalfilm

Die Nacht ohne Hoffnung

Sondereinlage abends 7 Uhr

Unser aufregender Sensations- und Sportfilm betitelt sich

Der Turfkönig

Eine Wildwest-Attraktion mit Jack Perrin

Achtung! Pferdediebe!

Trotz aller Vorzugskarten ist und bleibt unser billigster Platz

50 Pfennig